

Prophetische Trauer-Klage

Aus dem XXIV. Cap. Ezech. v. 18.

geführt

von

Dem Magnifico, HochEhrwürdigen / GroßAchtbaren und
Hochgelahrten
Herrn

Elia Sigismund Reinhardt

Der H. Schrift Hochberühmten Doctore und Professore Pu-
blico, bey der Kirchen zu S. Nicolai wohlverdientem Pastore, der Leipziger
Dioeces Superintendente, des Chur- und Fürstl. Sächs. Consistorii
Assessore, und der Hochlöbl. Universität iesziger Zeit
Rectore

Als desselben Herrgeliebte Haus- Ehre/
Die Edle Hoch Ehr- und Tugend-Reiche

Frau Elisabeth

gebohrne Schröderin /

Den XX. Junii dieses lauffenden 1667. Jahres in Ihrem Erlöser Christo
Jesu Seelig entschlaffen / und darauff den XXVII. in der Pau-
liner-Kirchen bey Volkreicher Versammlung
in Ihr Ruhe-Bettlein ist eingesencket
worden

damahls erwogen / und hernach auff Begehren zum
Druck übergeben
durch

Daniel Müllern / der H. Schrift Licentiat.
bey der Kirchen zu S. Nicolai Archi-Diac.

Druckis Johann Wittigan / M. D. C. C. C. C. C.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, including the Roman numeral 'XIV'.

Second line of handwritten text, possibly a subtitle or author information.

Large block of handwritten text in the middle section of the page.

Section of handwritten text featuring a large, decorative initial letter.

Section of handwritten text in the lower middle part of the page.

Final line of handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.



Im Nahmen JESU!

O wohl ist hier gewesen
Welcher wie Simeon einschläfft
Seine Sünd erkennt/Christum ergreiffet
So muß man seelig sterben.



Also/ Andächtige / in Christo Vielgeliebte / und zum theil Hochbetrübt / also pflegen wir mit der Christlichen Kirchen zu singen / und damit als einen recht seeligen Menschen zu preisen denjenigen / welcher entschlaffen ist / wie Simeon / nemlich in herzklicher Bereuung seiner Sünden / und in wahren Glauben an Christum. Also ist sonder allen Zweifel der fromme Gottfürchtige alte Greiß Simeon seelig gestorben / daß Er seine Sünde herzklich bereuet / und sich mit festem Glauben an Christum gehalten. Und ist solches sonderlich daraus abzunehmen / weil S. Lucas der Evangelist im 2. Capitel seiner Evangelischen Histori dem Simeon das Zeugniß giebt / daß Er sey gewesen fromm / oder wie es nach der Grund-Sprache lautet / δικαιος, gerecht und gottfürchtig / und habe gewartet auff den Trost Israel / und der Heil. Geist wäre in Ihm gewesen. Denn Gerecht wird Er genennet fürnemlich darumb / weil Er ohne Verdienst ist gerecht worden aus lauter Gnade durch die Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen ist / wie S. Paulus redet im 3. Cap. seiner Epist. an die Römer. Und hat also gehabt die Gerechtigkeit für Gott / die da kömpt durch den Glauben an Jesum Christ / zu allen und auff alle / die da gläuben / im text gemelten 3. Cap. der Epistel an die Römer. So wird auch von dem alten Simeon gesagt / daß der Heilige Geist in Ihm gewesen / welches ein gewisses Anzeichen ist / daß Simeon den wahren Glauben an Christum gehabt habe / sintemahl der H. Geist durch die Predigt vom Glauben erlanget wird / wie S. Paulus

Luc. II, 25.

Rom. III, 24.

d.c. v. 22.

Galat. III. 2.
 Cap. 4. 6.
 Cap. III. 26.

lus bezeuget im 3. Cap. der Epist. an die Galater. Und im 4. Cap. spricht Er: Weil Ihr denn Kinder seyd / (nemlich durch den Glauben an Christum im 3. Cap. der Epist. an die Galater) so hat GOTT gesand den Geist seines Sohnes in eure Herzen. Nun hat ja GOTT den Geist seines Sohnes auch in des alten Simeons Herz gesendet. Daraus ist klärlich zu erkennen / daß Er sey ein Kind Gottes gewesen / und habe den wahren Glauben an Christum gehabt / in welchen Er auch seinen Geist auffgegeben / und seelig entschlaffen ist. Darumb preisen wir den seelig / welcher wie Simeon einschläfft. Zwar die Gottlosen Weltkinder urtheilen von der frommen Christen Tod gar anders / und halten denselbigen für ein Verderben / wie das Buch der Weißheit am 3. Cap. berichte und spricht: Für den Unverständigen werden sie (die gläubigen Christen) angesehen / als stürben sie / (nemlich mit Leib und Seele / als gieng beydes zugleich drauff) und ihr Abschied wird für eine Pein gerechnet / und ihre Hinfarth für ein Verderben. Aber solche irrige Meynung widerleget gemelter Weißheit Lehrer / und saget / daß die frommen gläubigen Christen in ihrem Tode kommen zum Friede / nemlich zu dem ewigen Friede / in die Himmlischen Häuser des Friedes / wie GOTT der HERR versprochen und gesagt im 32. Cap. Esaiä: Der Gerechtigkeit Frucht wird Friede seyn / und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit seyn / daß mein Volck in Häusern des Friedes wohnen wird / in sicherer Wohnung und in stolzer Ruhe. Welches vorgedachter Weißheit Lehrer auch anzeigt / wenn Er im 4. Cap. spricht: Der Gerechte / ob Er gleich zu zeitlich stirbt / ist Er doch in der Ruhe / und im 3. Cap. sagt er / der Gerechten Seelen sind in GOTTES Hand und keine Qual rühret sie an. Daß sind aber Gerechte / welchen Ihr Glaube an IESUM gerechnet wird zur Gerechtigkeit. Rom. 4. Und im 10. Cap. gemelter Epist. sagt S. Paulus: Christus ist des Gesetzes Ende / wer an den gläubet / der ist gerecht / die nun solcher Gestalt durch den Glauben an Christum gerecht sind / und beschliessen auch ihr Leben in solchen Glauben an Christum / die seynd billig für rechte seelige Leute zu preisen / wie sie sonderlich auch S. Johannes der Evangelist und Apostel seelig preiset im 14. Capitel seiner heimlichen Offen-

Sap. III. 1.

II. XXXII. 17.

Sap. IV. 7.

Cap. III. 1.

Rom. IV. 5.

Cap. X. 4.

Apoc. XIV. 13.

Offenb.

Beschluß der Predigt.

Offenbarung / da er saget: Seelig sind die Todten / die in den HErrn sterben von nun an. Und unter solche Seelige Leute rechnen wir nun auch billich unsere im HErrn entschlaffene Frau Rectorin, die Edle/ Viel Ehr- und Tugendreiche Frau Elisabeth/ des Magnifici, HochEhrwürdigen/ GroßAchtbaren und Hochgelahrten Herrn Liaz Sigismund Reinharts / der H. Schrift Hochberühmten Doctoris, Wohlverdienten Pastoris zu S. Nicolai, und ietziger Zeit der Hochlöblichen Univerſität allhier Rectoris, &c. Welches Hochgeehrten Patroni, Hochwehrten Herrn Collegæ und Ampis Brüderliche Herkens Freunds ic. gewesene Herr/ Liebste Haus- Ehre/ welcher wir anteko hieher das Geleit zu Ihrem Ruhe- Bettlein gegeben haben / in Willens den letzten Ehren- Dienst Ihr zu erweisen/ und mit Grund der Wahrheit nach zurühmen/ daß Sie in rechten wahren Glauben an IESum ihren einigen Heyland biß an Ihr Ende beständig verblieben / und also recht Seelig eingeschlaffen sey / wie Sie ieder Zeit/ sonderlich auff ihrem Todibette/ und als Sie ietzt diese Welt gesegnen solte/ sich dessen herzlich getröstet/ und zu Ihrem einigen Heyland Christo IESu aus recht gläubigen Herzen geseufftes und gefaget:

Du hast mich ja erlöset
Von Sünd/ Todt/ Teuffel und HELL/
Es hat dein Blut gekostet
Drauff Ich mein Hoffnung stell/
Warumb solt mir denn grauen
Fürm Tod und Höllschen Gsind?
Weil Ich auff dich thu bauen/
Bin Ich ein Seeligs Kind.

Darumb Sie auch wegen Ihres tödlichen Hintritts für Ihre Person nicht zu beklagen ist weil Sie nunmehr
Aus Trübsal und grossen Leid/
Ist gekommen in die Freud/
Die kein Ohre hat gehört/
Und in Ewigkeit auch wehret.

Aber Ihr hinterlassener Hochgeliebter und Hochbetrübtter Ehe-Herr

ist höchlich zu beklagen wegen des grossen Verlusts / den Er anieho schmerzlich empfindet / in dem Er seiner gewesenen Herklieben Bes hülfkin beraubet / und dadurch in den betrübtten Witwer- Stand ges setzet worden. Beswegen Er denn nicht zu verdrecken ist / daß Er über solchen Verlust sehnlich klaget / und darzu der Klagworte sich ge brauchet / die vor Zeiten der Prophet Ezechiel bey tödlichen Abgang seiner Augen- Lust gebraucher hat : Welche auch vor dieses mahl sind zum Leichen- Text gegeben worden ; Wollen demnach Euer Christl. Liebe solche anieho vorlesen / und mit Verleihung Göttlicher Hülffe erklären hören aus dem XXIV. Cap. des Propheten Ezechielis / da sie in unserer deutschen Sprache fürklich also lauten :

Mir starb zu Abend mein Weib.

Eingang.

Jerem. XXII.
10.

Weinet nicht über die Todten / und grämet Euch nicht darumb. Also sagte der Geistreiche Prophet Jeremias im 22. Cap. zu den Jüden. Und wenn wir solche Wort / wie sie den klaren Buchstaben nach lauten / verstehen und erwegen / so können wir nichts anders daraus abnehmen / als daß damit der Prophet

Luc. VII. 13.

seinen Zuhörern untersage und verbiete / sie sollen über ihre Verstorbene nicht weinen / nicht traurig noch betrübt seyn. Eben wie unser liebster Heyland der Witwen zu Nain / als sie ihren Verstorbene einigen Sohn bitterlich beweinete / dergleichen Verboth that / und sagte im 7. Cap. Luca zu Ihr : *μη κλαίτε*, weine nicht. Daher sonder allen Zweiffel unterschiedliche unter denen Kirchen- Lehrern auff diese Meynung gerathen / daß sie dafür gehalten / man solle die Verstorbene nicht betrauren. Also schreibt Tertullianus in seinem Buch von der Christlichen Gedult im 7. Cap. *Credientes Resurrectionem Christi nostram quod credimus, propter quos ille & obiit, & resurrexit. Ergo cum constet de Resurrectione mortuorum, vacat dolor mortis, vacat & impatientia doloris. Cur ergo doleas, se periisse non credis? cur impatienter feras subductum interim, quam credas reversurum?* Ist zu Deutsch so viel gesagt : Wenn wir des Herrn Christi Auferstehung gläuben und für gewiß halten / so gläue

Christliche Leichpredigt.

glauben wir auch unsere Auferstehung / daß demaleins
auch wir werden von den Todten auferstehen / als umb
welcher Willen der HErr Christus gestorben und aufer-
standen ist / derowegen / weil an der Auferstehung der To-
den nicht zu zweiffeln ist / so kräncket und schmerzet uns der
tödliche Abgang der lieben Unsrigen nicht / und wir seynd
darüber nicht ungedultig. Warumb soltestu dich dann be-
trüben über den Todt dessen / von welchen du weifest und
gläubest / daß Er nicht umbkommen noch verlohren sey?
Warumb soltestu darüber ungedultig seyn / daß der eine zeit-
lang von dir genommen / welcher / wie du gewiß dafür hält-
test / demahleins wird wiederkommen? Der Carthaginen-
sche Bischoff und Standhaffte Martyrer *Cyprianus* in seinem vierdten
oder lekten *Sermon de mortalitate*, von der Sterblichkeit hält es in
diesem Stück mit icht gemelten *Tertulliano*, als dessen Schriften Er
gern und mit sonderlicher Lust gelesen hat. Er saget unter andern /
es sey Ihm von Gott befohlen worden / daß er solte fleißig bezeugen /
und öffentlich predigen / *Fratres nostros non esse lugendos accersione*
Dominicâ de seculo liberatos, cum sciamus non eos amitti, sed pramit-
ti, daß wir unser Brüder und Schwestern (unsere Glaubens-
Genossen) die Gott durch den zeitlichen Todt von dieser
bösen Welt abgefördert / nicht solten betrauren / weil wir
wissen / daß Sie nicht verlohren sondern nur voran geschickt
seynd. Er führet auch noch eine wichtige Ursache an / warumb wir
unsere Seelig-Verstorbene nicht sollen beweinen noch klagen / nemlich
darumb / damit wir nicht den ungläubigen Heyden Anlaß geben /
ut nos meritò ac jure reprehendant, quod, quos vivere apud Deum di-
cimus, ut extinctos, & perditos lugeamus, & fidem, quam sermone &
voce depromimus, cordis & pectoris testimoniò reprobemus, uns bil-
lich / und von Rechts wegen zu straffen / daß wir über die
jenigen / so unserm eigenen Vorgeben nach bey Gott leben /
nicht anders Leid tragen / als wann sie umbkommen und
ganz verlohren wären: Und daß wir unsern Glauben / den
wir mit Worten vorbringen und bekennen / solcher gestalt
mit dem Zeugnüß unsers Hertzens verläugnen und verwürfs-
fen / oder gläubten nicht im Herzen / was wir mit dem Munde be-
kenne-

tenne-

Christliche Leichpredigt.

kenneten. Dieses als eine wichtige Ursache / warumb wir die seelig Verstorbenen nicht so beweinen noch betrauren sollen / führet auch S. Chrysostomus an in seiner 61. Homili oder Predigt über den Heil. Evangelisten Johannem / da er fast im Ende selbiger Predigt sagt und fraget: Πόσης ταῦτα μανίας; ἅρ' ἔ γελᾶσονται ἔθνη; ἅρ' ἔ μύθους τὰ ἡμέτερά εἶναι νομίσασιν; ἐρεῖσι γὰρ ἕκ ἑσιν ἀνάστασις, das ist / was ist doch das für eine grosse Thorheit / daß wir über unsere Verstorbenen so groß Leyd tragen? Werden nicht die Heyden darüber lachen? Werden sie unsere Religion nicht für eine Fabel halten? Daß sie werden sagen / es sey keine Auferstehung der Todten zu hoffen / und es sey lauter Betrug mit allen dem / was die Christen lehren. Denn die Weibs-Personen thun so kläglich über ihren Verstorbenen / als wenn dieselben ganz und gar wären verdorben / und zu nichte worden. Es scheint / als ob sie nichts auff die H. Schrift hielten / und achteten es für lauter Gedichte / was dieselbige lehret. Denn so sie es für gewiß hielten / daß es mit ihren Verstorbenen nicht gar aus sey / sondern Er habe ein viel bessers und seeligers Leben erlanget / so würdē sie sich ja über ihn nicht so sehr betrüben / noch solche Redē / die nichts / denn Unglauben anzeigen / von sich hören lassen / daß sie nemlich sagen: ἕκ ἔτι σε ἀπολείψομαι, Ich werde dich nimmermehr wieder sehen. Da doch sonst / was rechte gläubige Christen seyn / bey Ihren tödtlichen Hintritt und Abschied sich eben damit auch trösten / daß Sie demaleins in ewiger Freude einander werden wieder sehen: Wir werden (sagen und singen Sie mit der Christlichen Kirchen) in kurzer Zeit

Einander wieder schauen

Dort in der Ewigkeit.

Mit vorgemelten H. Kirchen- Lehrern stimmt auch überein S. Hieronymus, in dem Er in seiner 25. Epist. die er an die Edle Römerin Paulam geschrieben / diese Wort setzet: *Lugeatur mortuus, sed illo, quem Gehenna suscipit, quem tartarus devorat, in cuius pœnam æternus ignis estuat.* Ist so viel gesagt: Man mag noch wohl einen Verstorbenen betrauren / nemlich den jenigen / der wegen seiner beharrlichen gottlosen Unbußfertigkeit in Abgrund der

der

Christliche Leichpredigt.

Der Hellen gefahren ist / und allda zur Straffe mit hellischen
Fewer ewig geqvålet wird. Fast eben dergleichen schreibet auch
Isidorus, Hispalensis Episcopus in seinem dritten Buch *de Summò bo-
nò: Illi plorandi sunt in morte, quos miseros infernus ex hác vitâ reci-
pit, non quos cœlestis aula latificandos inclusit.* Die jenigen / wel-
che aus diesem Leben in die Helle fahren / mag mann in ih-
rem Tod noch wohl beweinen / und beklagen: Aber nicht
die / welche zur ewigen Freude in den Himmel auffgenom-
men werden. Aus diesen bisher angeführten einhälligen Zeugnüssen
unterschiedlicher Heiligen Kirchen / Lehrer scheint nun diese Mey-
nung / daß mann über den Verstorbenen nicht weinen noch trauren
soll / wohl fundirt und gegründet seyn. Es kan und soll aber doch solche
Meynung nicht so bloß und schlecht hin verstanden werden / als ob
wir über tödlichen Abgang der lieben Unserigen gar nicht weinen
noch trauren solten; Denn so würde unser Heyland Christus nicht
haben recht gethan / daß Er über den Verstorbenen *Lazarum* / seinen
lieben Freund geweinet im 11. Cap. *Johan.* und damit seine gegen *Joh. XI. 35 36.*
denselbigen getragene Liebe an Tag gegeben / wie die damahls anwe-
senden Jüden solches wahrgenommen und gesagt: Siehe wie hat
Er ihn so lieb gehabt. Es haben zwar die Bischöffe auff dem
dritten Concilio zu *Toledo* oder *Madried* in *Hispanien* gehalten / da
sie unter andern diesen Schluß gemacht / *si potest hoc (ne scilicet de-
functos lugeant) Episcopus omnibus Christianis prohibere, non more-
tur agere:* Auff das icht angeführte Exempel des HERRN Christi ge-
antwortet und gesagt: *Dominus noster non flevit Lazarum mortuum,
sed ad hujus vitæ erumnas ploravit resuscitandum,* Unser HERR
und Heyland Christus hat nicht über *Lazarum* geweinet darumb /
daß Er gestorben war / sondern deswegen / daß Er ihn zu diesen Jam-
mer-Leben wiederumb aufferweckē solte; Aber das ist falsch und irrig /
sintemahl der liebste Heyland noch andere Verstorbene mehr als des
Jairi Töchterlein im 9. Cap. *Matth.* der *Witwen* Sohn zu *Nain* *Matth. IX. 25.*
im 7. Cap. *Luc.* zu diesen zeitlichen Leben erwecket / aber darüber *Luc. VII. 15.*
nicht geweinet hat. Also hat Er auch über *Lazarum* nicht geweinet /
daß Er ihn zu diesen Leben wieder aufferwecken solte: Sondern des-
wegen hat Er über ihn geweinet / daß Er durch den zeitlichen Tod
war hingerissen worden. Damit hat der HERR Christus uns ein
Exem-

Christliche Leichpredigt.

Exempel gegeben/darinnen wir es Ihme sollen nachthun/wie Cyrillus, gewesener Bischoff zu Alexandria in Egypten in seinem 7. Buch über den Evangelisten Johannem Cap. 20. schreibet: *Erudit nos Dominus suis lachrymis, quoniam modo caros nostros functos vitâ moderatis & lege rationis temperatis lachrymis flere debeamus. Nam ex toto nec compati nec mœrere ferinum est & durum: horum verò exuberantia muliebre.* Der Herr hat mit seinen Thränen (die Er über den verstorbenen Lazarum vergossen) uns unterrichtet und gelehret wie wir unsere verstorbene liebe Freunde mäßig und vernünfftig beweinen und betrauren sollen. Denn es wäre gar zu unbarmerzig/ und gleichsam unmenschlich/ wenn wir gar nicht Mitleyden haben/ noch trauren wolten: Aber es wird auch vor Weibisch gehalten/und das Manns-Personen nicht wohl anstehet/ wenn man gar zu sehr weinet und betrübt ist.

Und eben dieses haben die vorangeführten Heiligen Lehrer der Lateinischen und Griechischen Kirchen durch ihre wohlgemeinte Erinnerungen zu erhalten gedacht / daß man über den Verstorbenen nicht zusehr sich betrüben und bekümmern solte/ wie solches klärlich zu ersehen ist aus dem/ was S. Chrysostomus in seiner vorerwehnten 61. Predigt über den Evangelisten Johannem saget: *Μετὰ τὸν αἰῶνα κακῶν καὶ τῆς τῶν γυναικῶν τοῦ νόσημα κρατεῖ*, unter andern Uebel hat auch diese Kranckheit oder Schwachheit der Weiber überhand genommen / daß sie über ihren Verstorbenen so gar ungeberdig und grausam sich bezeugen / in dem sie ihre Arm Blutrünstig machen / rauffen sich die Haare aus dem Kopff / zerkratzen und zerfleischen ihre Backen. Darauf saget S. Chrysostomus, was wir vorher angeführet/ nemlich: *Quanam hæc Insania? nonne ridebunt Gentiles?* Was ist das für eine Unsinnigkeit? Werden nicht die ungläubigen Heyden darüber lachen/ daß nemlich die Christlichen Weiber wegen tödlichen Hintritts der Ihrigen sich so grausam bezeugen.

Solch unchristlich und unmäßiges Trauren hat nebenst andern Kirchen/ Lehrern S. Chrysostomus verbothen/ nicht aber das/ wenn man gebührender massen trauret/ wie Er in offi erwehnter seiner 61. Predigt über den Johannem ausdrücklich saget: *ἀδὲ ἐγὼ τὰ τὸ δακρῦεν, κωλύω, ἀλλὰ κωλύω τὸ κόπτεσθαι, τὸ ἀμέτρος τὰ τὸ ποιεῖν.*

Ich

Chriſtliche Leichpredigt.

Ich verbieth die Weinen nicht / ſondern das verbieth ich /
 Daß man nicht allzuſehr und ohne maß weinen ſoll. *Ὁ Χρῆστος
 ἰδάκευσεν τὸν Πάτρι & Λαζάρου. Τὸτο καὶ σὺ ποιήσον, δακρυσσον.* Der Herr
 Chriſtus hat über den Verſtorbenen Lazaro geweinet / dergleichen
 magſtu auch thun / und über deinen verſtorbenen Freund weinen.
Ἄλλ' ἡρέμα· ἀλλὰ μὴ ὀχνηροσύνης· ἀλλὰ μὴ φόβου & ὄρου. Aber
 doch mäßig mit guter Beſcheidenheit / und in der Furcht
 Gottes / denn / (ſagt oft gedachter Griechiſche Kirchen-Lehrer dar-
 zu) καὶ τὰς ἀποδημῶντας καὶ ἀναχωρῶντας δακρυσσομεν, wir beweinen
 ja auch die jenigen / die da verreifen / und von uns ziehen:
 Aber nicht als die ganz todt / ſondern nur eine zeitlang
 weggeſchickt ſeynd; Also mögen wir auch unſere Verſtorbene be-
 weinen.

Und alſo ſeynd auch des Propheten Jeremiae ſeine Worte / die
 wir zum Eingang angeführet / nicht ſo ſchlecht hin zu verſtehen / als
 ob man gar keinen Verſtorbenen beweinen noch betrauren ſolte;
 Nein / das iſt deß Propheten Meynung nicht; Sondern / wie un-
 terſchiedene Ausleger / namentlich S. Hieronymus, Theodoretus, Ca-
 ſtro, Vatablus, Tremellius, und andere mehr / ſolches erklären / ſo wil
 der Prophet ſagen: *Nolite lugere mortuum Joſiam Regem, qui à Re-
 ge Aegypti interfectus eſt, 2. Reg. 23. ſed lugete potius ejus Filium, qui* 2. Reg. XXII.
in captivitatem abducitur, nec rediturus eſt. Trauret nicht über den 19.
 verſtorbenen König Joſiam / welchen der König in Egypten umbge-
 bracht hat; Sondern trauret und weinet vielmehr über ſeinen Sohn /
 welcher in die Babylonische Gefängniß weggeführt und nicht wie-
 der kommen wird.

Ob nun gleich der Prophet Jeremias ſeinen Zuhörern verbothen /
 ſie ſolten den verſtorbenen König Joſiam nicht beweinen / noch betrau-
 ren; So folget doch daraus nicht / daß man auch andere Verſtorbe-
 ne nicht ſolle beweinen; Zu dem ſo iſt es auch des Propheten Jeremiae
 Meynung nicht / daß die Jüden den verſtorbenen König gar nicht
 beweinen ſolten: Sondern er wil haben / ſie ſolten nicht ſo wohl den
 verſtorbenen König / als des verſtorbenen Königs gefangenen Sohn
 beweinen / weil nemlich dieſer in groß Elend gerathen / jener aber
 durch einen ſeeltigen Todt allem Elend entgangen / und zu gewünſch-
 ter Ruhe kommen.

Christliche Leichpredigt.

Also ist es auch sonst in H. Schrift gar gebräuchlich / daß negatio absoluta pro comparativa gesetzt wird. Als wenn im 45. Cap. des 1. B. Moses Joseph zu seinen Brüdern gesagt: Ihr habt mich nicht her gesendet / sondern Gott; So wil Er sprechen: Nicht so wohl ihr als Gott der Herr hat mich hieher in Egypten gesand. im 16. Cap. des 2. B. Moses spricht der Mann Gottes Moses zu den murrenden Israeliten: Euer Murren ist nicht wieder uns / sondern wieder den Herrn / das ist / euer Murren ist nicht so wohl wieder uns / als wieder Gott im Himmel. Also wil auch der Prophet Jeremias in den vorangeführten Worten sagen: Ihr solt nicht so wohl den Todten als den Gefangenen beweinen / und betrauren. Gebeut also nicht / daß man den Verstorbenen gar nicht beweinen / noch betrauren soll. Es ist ja allerdings billich / daß man den Verstorbenen betraure / weil Er das Licht nicht mehr hat / wie Syrach im 22. Cap. solche Ursache anführet / und spricht: Über einen Todten pfleget man zu trauern / denn Er hat das Licht nicht mehr. Darumb thut Er auch in seinem 38. Cap diese Ermahnung und saget: Mein Kind / wenn einer stirbt / so beweine Ihn / und klage Ihn / als sey dir groß Leyd geschehen / und verhülle seinen Leib gebühlicher Weise / und bestatte Ihn ehrlich zum Grabe.

Und wie wir nun hier klaren Befehl haben / daß wir unsere Verstorbene beweinen und beklagen sollen: Also fehlet es uns auch nicht an Exempeln Heiliger Männer Gottes / die ihre Todten gebührender massen beweinet und betrauret haben. Und das wir anieho von so vielen die in H. Schrift zu befinden seynd / nur ein einiges / aber wohl denckwürdiges Exempel anführen / so wird im 23. Cap. Genes. gemeldet / daß der Vater aller Gläubigen / der Heilige Patriarch Abraham / als ihme sein liebes Weib die Sara im 127sten Jahr ihres Alters mit todt abgegangen / kommen sey solche seine seelig verstorbene Ehe- Gehülffin zu klagen / und zu beweinen. Die Wort des Mannes Gottes Moses lauten in gemeltem Ort davon also: Sara war hundert sieben und zwanzig Jahr alt / und starb in der Haupt-Stadt / die heisset Hebron im Lande Canaan. Da kam Abraham / daß er sie klaget und beweinet. Weil hier gesagt wird / Abraham sey kommen sein verstorbenes Weib zu klagen

Gen. XLV. 8.

Exod. XVI. 8.

Syr. XXII. 10.

Cap.
XXXVIII. 15.

Gen. XXIII. 2.

klagen

Christliche Leichpredigt.

klagen und beweinen / so ist daher unter den Auslegern die Frage entstanden: Wo doch Abraham dazumahl / als ihm diese seine liebe Ehe-Frau gestorben / eigentlich gewesen / und von wannen er kömen sey / als er Sie beklagen und beweinen wollen.

Etliche unter denen Ebræern halten dafür / Abraham wäre dazumahl kömen von den Berg Moria / dahin er war verreiset gewesen / daß er auff Gottes ausdrücklichen Befehl seinen Sohn daselbst auffopffern sollte. Als aber sein Weib die Sara solch Vorhaben ihres Ehe-Herrns erfahren / wäre sie für grossen Schrecken und Herkeleid darüber gestorben. Darauff wäre der Abraham nach Hause kommen / sein gewesenes liebes Weib zu beweinen und zu beklagen. Aber diese Relation von der Sara ihrem Tod / als ob Sie über der traurigen Zeitung von der Auffopfferung ihres einzigen Sohns für Herkeleid gestorben / verhält sich in der Wahrheit nicht also / und ist Abraham auch nicht erst dazumahl / als sein Weib verstorben / sondern zum wenigsten in die zwölff Jahr vorher vom Berge Moria wieder nach Hause kömen gewest / wie solches aus dem Alter seines Sohns Isaac abzunehmen ist; Den dieser war dazumahl / als seine liebe Mutter im 127sten Jahre ihres Alters starb / allbereit 37. Jahr alt / sintemahl sie im 90sten Jahr ihres Alters solchen Sohn durch Gottes Segen empfangen hätte / wie im 17. Cap. Genes. gemeldet wird. Darans Gen. XVII. 17. folget ja / daß Isaac als seine Frau Mutter verstorben / in das 37ste Jahr gegangen sey. So viel Jahr aber hat Er nicht auff sich gehabt / als ihn sein Herr Vater auff Gottes Befehl auff dem Berge Moria hat auffopffern wollen: Sondern er ist dazumahl noch ein Knabe gewest etwa von 13. Jahren / wie Rabbi Abenezra in Caput. 22. Genes. v. 4. und Rabbi Salomon dafür halten / denen auch der bekandte Chronologus Abraham Bucholtzerus beypflichtet. Alstedius in seinen Thelauo Chronol. giebt für / Isaac sey damahls 14. Jahr alt gewesen / Calvisius in Chronol. setzet das 15. Jahr. D. Andreas Riverus Exercit. CVI. in Genes. beriehmeth das 18. Jahr / und saget: *Si in eâ re (in exprimendâ isaaci immolandi ætate) conjecturis est agendum, existimarem id accedisse Isaaco adhuc adolescenti circa annum ætatis XVIII tunc enim tales potuerunt esse ejus vires, quæ oneri (lignorum) portando sufficerent.* Und wenn auch gleich Isaac / als er solte geopffert werden / schon 25. Jahr alt wäre gewesen / wie Josephus L. i.

Christliche Leichpredigt.

Antiquit. Judaic. c. 22. schreibt: So bleibet dennoch gewiß / das Abraham zwölf Jahr vor seines Weibes Tod von dem Berg Moria sey wiederumb nach Hause kommen / und kan also von diesen könen nicht verstanden werden / daß in angeführten Worten gesaget wird / Abraham wäre kommen / sein verstorbenes Weib zu klagen / und zu betrauren; Sondern dieses ist zu verstehen von dem kommen / da Abraham aus seinem Lochament ist in das gegangen und kommen / da sein Weib die Sara gelegen und verstorben ist / wie Tremellius und Junius das Ebraische Wort נָחַם vertiret haben: *Et ingressus est Abraham.* und Abraham gieng hinein / daß er sein verstorbenes Weib klagte und beweinete. Er beklagete sie / und zeigte mit kläglichen Worten an / was für grossen Verlust er durch ihren tödlichen Hintritt leyden müste. Er beweinete sie / und bezeugete mit seinen Thränen / wie er sie so herzlich geliebet hätte / eben wie unser Heyland mit seinen Thränen an Tag gab / daß Er den verstorbenen Lazarum sehr geliebet. im 11. Cap. des Evangelisten Joh.

Gleichwie nun dem Erh Vater Abraham dieses / daß Er sein verstorbenes Weib geklaget und beweinet hat / nicht ist übel gesprochen worden: Also kan und soll es auch unserm Hochgeehrten Herrn Magnifico Rectori Academia nicht für übel gehalten werden / daß Er seine gewesene Herkliche Haus-Ehre schmerzlich beklaget / und zu ihrem letzten Ehren-Dienst einen solchen Text ausersehen / darinnen nichts anders als eine sehnliche Trauer-Klage enthalten ist. Darumb wir auch solche Prophetische Trauer-Klage Eurer Christlichen Liebe anieho vorbringen / und zu betrachten vorstellen wollen / und zwar in dieser Ordnung / daß wir anzeigen

I. Den Klagenden.

II. Die Beklagte.

III. Die Klage an ihr selbst.

Hierzu wolle GOTT vom Himmel Gnade / Geist und Krafft reichlich geben und verleyhen / damit es gereiche Ihm zu Ehren / denen Betrübten zum Trost / Uns allen aber zu heylsamem Unterricht umb Jesu Christi willen / Amen.

Abhand.

Abhandlung der fürgenommenen
drey Puncten.

Mir starb zu Abend mein Weib; Also lauter unsere Prophe-
tische fürgenommene Trauer-Klage/ in welcher wir mit Fleiß zu
erwegen und zu betrachten haben

Erstlich/ den Klagenden

Der solche Trauer-Klage führet/ und von sich hören lässet. Die-
ser ist nu eigentlich Ezechiel einer von den vier grossen Propheten/
welcher noch zuvor/ ehe ihn Gott zu einem Propheten verordnet von
Jerusalem hinweg gen Babel in die Gefängnuß mit andern Juden
ist geführt worden / und deswegen im Anfang seiner Weissagung
von sich saget/ daß er sey gewesen unter den Gefangenen am Wasser
Chebar/ und wie *Josephus* der Jüdische Geschicht-Schreiber / *ib. 10.* *Joseph. L. V.*
Antiqvit. cap. 8. berichtet/ so ist Ezechiel noch in seiner Jugend mit *Antiqvit. c. 8.*
3000. der fürnehmsten Juden gen Babel kommen / als auff wohl-
meynendes einrathen des Propheten Jeremia der König Jechonia
dem Babylonischen König Nebucadnezar sich gutwillig ergeben/ wie
solches auch der Herr *Lutherus* in seiner Vorrede über den Propheten *Luther. in*
Ezechiel anführet und spricht: Es war der Propbet Ezechiel/ *prafat.*
wie auch Daniel und andere mehr mit dem Könige Jechonia
willig ins Gefängnuß zu Babel gezogen / nach dem Rath
Jeremia/ denn er immer rieth / sie solten sich dem Könige
zu Babel ergeben/ so würden sie bey dem leben bleiben / sonst/
wo sie sich den Babyloniern würden widersetzen / so wür-
den sie zu Grund gehen / im 21. Cap. Jeremia. Als sie gen Ba- *Jerem. XXI.*
bel kommen waren / und daselbst ziemlich hart gehalten wurden / hin-
gegen die andern Juden / die zu Jerusalem blieben waren / noch ihr
gut bleibens hatten / und gedachten auch künfftiger Zeit wieder dem
Babylonischen König sich zu defendiren / und zu vertheidigen / und
in ihrem Lande zu verbleiben: Wurden die gefangenen Juden unge-
duldig / bereueten ihre gutwillige Ergebung / hielten Jeremiam für
einen lügen Propheten / und wünschten / daß sie ihn nie gesehen
noch gehört / und also auch nicht gefolget hätten / sondern wären zu
Jerusalem geblieben.

In der Stadt Jerusalem waren falsche Propheten / welche Je-
remiam

Christliche Leichpredigt.

Jeremiam für einen Reher schalten/ und predigten den Jüden von lauter Friede und guten Tagen/ die sie haben würden. Daher wurden die zu Jerusalem hochmüthig / rühmeten sich und sagten / sie hätten steiff / redlich und fest bey Gott und bey dem Vaterland gehalten / da hingegen die andern aus Mißtrauen / ohne Noth sich ihren Feinden ergeben hätten. Diese großsprechende Schmach- und Schmah-Worte thäten den gefangenen Jüden zu Babel viel weher / als die Gefängniß selbst. Wie wohl es denen hochmüthigen Hohnsprechern zu Jerusalem hernach hart genug ist eingedrängt worden / siatemahl im 11ten Jahr nach dieser Ergebung der Meynendige König zu Jerusalem Zedekia von dem Babylonischen König Nebucadnezar ist gefangen / seine Kinder für seinen Augen erwürgt / hernach ihm selbst die Augen ausgestochen / viel tausend Jüden jämmerlich nieder gemacht / die Stadt Jerusalem sampt dem herrlichen Tempel verbrennet; Hingegen aber der zu Babel in verhaft gefessene Jüden-König Jechonias wiederumb zu hohen Ehren erhoben worden / in dem ihn der König zu Babel aus dem Gefängniß herfür kommen ließ / redete freundlich mit ihm / und setzte seinen Stuel über die Stüle der Könige / die bey ihm waren zu Babel wie solches alles im 25. Capitel des 2. B. der Könige / und im 52. Cap. Jeremia zu lesen ist.

2. Reg. XXV.
Jerem. LII.

Ehe aber dieses alles geschach / bekam Ezechiel im fünfften Jahr der Gefängniß des Königs Jechonia (oder Joachims) von Gott Befehl / daß er des dazumahl verachten Propheten Jeremia Weissagung bekräftigen / die zu Babel gefangen sitzenden Jüden trösten / und denen zu Jerusalem ihren bevorstehenden gäncklichen Untergang anzeigen sollte: Welcher es auch gethan / wie aus seiner Weissagung zu ersehen ist vom 1. Capitel an bis auff das 25.

Und schreibet der alte Lateinische Kirchen-Lehrer Hieronymus über das 12. Cap. Ezechiel. v. 7. daß / was Jeremias zu Jerusalem propheceyet / das wäre den Gefangenen Jüden gen Babel geschickt / und was Ezechiel zu Babel geweisaget hätte / das wäre denen Jüden zu Jerusalem zugesendet worden / damit des ewigen wahren Gottes Providenz und Fürsuhung in unterschiedlichen Ländern erkennet / und die Leute unterrichtet würden / daß alles / was dem Jüdischen Volck wiederführe / nicht von der Heyd /

Heyd /

Christliche Leichpredigt.

Heidnischen Bösen-Gewalt/ sondern allein aus der wahren Gottes Schickung und Befehl geschehe. Und damit wir zu unserm Scopo oder Zweck kommen/so hat der Prophet Ezechiel denen unbußfertigen halsstarrigen Jüden die Straffe Gottes und den endlichen Untergang des Königreichs Juda nicht nur mit Worten vielfältig angekündigt/sondern auch absonderlich die gänzlich Zerstorung der Königlichen Haupt-Stadt Jerusalem durch ehliche Gleichniß fürgebildet.

Sonderlich ist auch dieses zum Vorbilde geschehen/ daß Gott der Herr zu den Propheten Ezechiel gesagt im 24. Cap. Du Menschen-Kind/ siehe / ich wil dir deine Augen/Lust (dein herliches Weib) nehmen durch eine Plage. Aber du solt nicht klagen / noch weinen/noch einen Thränen lassen. Heimlich magstu seuffzen / aber keine Todten-Klage führen: Sondern du solt deinen Schmuck anlegen / und deine Schuh anziehen/ du solt deinen Mund nicht verhüllen / und nicht das Trauer Brod essen. Damit (wie es Gott der Herr selbst dem Propheten ausleget) wurde angezeigt/ daß Gott sein Heiligthumb zu Jerusalem als der Jüden höchsten Trost / die Lust ihrer Augen und ihres Herzen-Wunsch wolte entheiligen / und gänzlich verderben/ auch ihre Söhne und Töchter durchs Schwert hinrichten lassen; Daß solten ihre Feinde die Babylonier mit solcher Tyranny und Grausamkeit thun/daß sie den Jüden nicht würden gestatten/ in solch ihren grossen Jammer und Elend zu weinen/oder einigen Thränen zu lassen/auch keine Trauer-Kleider anzulegen/noch einige Klage zu führen: Sondern sie würden sich müssen frölich stellen / als wenn ihnen nichts tranriges wiederfahren wäre. Solches denen Jüden fürzubilden nahm Gott dem Propheten Ezechiel sein liebes Weib/ durch eine Plage hinweg/ daß sie durch einen unverhofften Zufall/ entweder durch einen Stöckfluß/ oder durch den Schlag / oder durch gieffrige Senche der Pestilenz ist hingerissen worden/ daß sie in einem Tage/ ja in einer Stunde ist gesund/ krank und todt gewesen. Und das beklaget nun der theure Gottes Mann / wenn er in unsern fürhabenden Textes Worten saget: Mir starb zu Abend mein Weib; Da nemlich der Prophet frühe morgens hatte sein Ampt verrichtet / und denen betrübtten gefangenen Jüden geprediget / da starb ihm zu Abends sein liebes Weib/ wie seine eigene Worte davon

Ezech. XXIV.

E

also

also lauten: Da ich des morgens frühe zum Volck redete/
starb mir zu Abend mein Weib.

Dieses war ein hartes/ daß Gott dem Propheten Ezechiel er-
zeiget; Da doch Gott der Herr diesem seinem treuen Knecht sonsten
mit sonderbahrer Gnade ist zugethan gewesen/ wie solches unter an-
dern daraus abzunehmen ist/ daß Gott diesem Propheten gar son-
derliche Gesichte/ und Erscheinungen hat lassen wiederfahren/ unter
andern dieses/ daß er den Sohn Gottes auff einen schönen Stuel
sitzend gesehen/ im 1. und 10. Cap. daß er den schönen und geistlis-
chen Wagen Christi gesehen/ d. l. daß ihm Gott in einem Bilde die
zukünfftige Auferstehung der Todten gezeiget und gewiesen im 37.
Cap. und dergleichen andere herrliche Sachen mehr.

Epiphan.

So geben auch etliche für/ Gott habe dem Propheten Ezechiel
auch diese Gabe mitgetheilet/ daß er hat können Wunder thun / wie
sonderlich Epiphanius, gewesener Bischoff in Sypern in seinem Buch
Ἐπι τῶν ποσφύτων πῶς ἐκοιμήθησαν καὶ πᾶς κείναι, in einem sonder-
lichen Capitel/ dessen Überschrift also lautet: *ὁ βίβλος Ἐζεκιήλ Προ-
φήτης καὶ πᾶς κείναι*, Vita Ezechielis Propbeta, & quo in loco sepultus
sit; In solcher Beschreibung etliche Wunderwerck / die der Prophet
Ezechiel soll gethan haben / erzehlet. Als unter andern / daß ein-
mahls da die Chaldeer die Jüden grimmiglich verfolget / und ihnen
nachgejaget / biß an den Fluß Chebar / daß die Jüden nicht weiter
kommen können/ habe Ezechiel solchen Fluß von einander getheilt
/ daß die Jüden trocknes Fusses hindurch gegangen / als ihnen aber
die Chaldeer nachgesetzt / wären sie in solchen Fluß bey wiederkom-
menden Strom alle ersoffen. Ferner / als die Jüden in grosser Hung-
gers Noth gewesen / hätte er ihnen *αὐτομάτως διὰ ποσοσύνης* freywil-
lig durch sein Geberh zu wege gebracht *δαψιλία τροφῆν ἰχθύων* eine
grosse Menge Fische / davon sie reichlich speisen und sich sättigen
können.

Noch mehr habe Ezechiel Wunder gethan / in dem Er einmahls
die beyden Jüdischen Stämme Gad und Dan zur Busse ernstlich
angemahnet / aber keine Besserung bey ihnen erfolget / er von Gott
erbeten grosse Schlangen / welche dieser unbusfertigen Leute Kinder
und Vieh hätten verschlungen.

Dem sey nun also oder nicht / o seynd doch sonstẽ gnugsame Anzeig-
ungen.

Christliche Leichpredige.

ungen vorhanden/ daß Gott dem Propheten Ezechiel sonderlich in Gnaden zugerhan gewesen. Gleichwohl hat Er Ihn mit so schweren Creuz belegen/ daß Er Ihm seine Augenlust/sein herkliebtes Weib durch eine Plage weggerissen hat. Und so pfleget es Gott noch immerdar zu halten/ daß Er diejenigen/ den Er sonderlich mit Gnaden zugerhan ist/ in Trauren und Betrübniß gerathen lässet/ aber sie haben sich dabey dessen gewiß zu versichern/ daß Gott der Herr/ der sie betrübet/ auch zu rechter Zeit sie wiederumb erfreuen werde/ wie Er im 31. Cap. des Propheten Jeremia versprochen und gesagt: Ich wil ihr Trauren in Freude verkehren/ und sie trösten/ und sie erfreuen nach ihrem Betrübniß. Wie der Königl. Prophet David für seine Person dergleichen erfahren/ und es sonderlich rühmet in seinem 30. Ps. Da Er zu Gott dem Herrn spricht: Du hast mir meine Klage verwandelt in einen Reigen/ du hast meinen Sack (mein Trauer-Kleid) ausgezogen/ und mich mit Freuden gegürtet. Denn der Herr verstößet nicht ewig/ sondern Er betrübet wohl/ und erbarmet sich wiederumb nach seiner grossen Güte. Denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet/ im 3. Cap. der Klaglieder Jeremia. Und so viel vom Ersten/ nemlich von dem Klagen-Den. Folget nun

Jerem. XXXI.

130

Pf. XXX. 12

Thren. III.

31. 32.

Vors Andre/ die Beklagte/

Welche der klagende Prophet in unserm Text nennet sein Weib/ in dem er saget: Mir starb zu Abend mein Weib. **W**W steht in der Grund-Sprache/ und ist das Wort **W**W eigentlich der Rahme/ damit man unser aller erste Mutter Evam genennet/ wie im 2. Cap. des 1. B. Mosi steht: Mann wird sie Ischa Männin heissen/ darumb daß sie vom Manne genommen ist. Also nennet der Prophet Ezechiel mit diesen Namen sein Weib/ nicht als ob sie von Ihm aus seiner Seiten genommen wäre/ gleich wie die Eva von Adam aus seiner Seiten genommen war: Sondern darumb nennet sie der Prophet also/ weil sie mit Ihm nach göttlicher Ordnung ein Fleisch worden war/ als er sie nehmlich ehrlich und ordentlicher Weise geheyrathet hätte.

E ij

Und

Christliche Leichpredigt.

Und ist hieraus klärlich zu ersehen / daß dazumahl die Prophe-
ten und Priester im Ehestand gelebet haben / welches wir wieder die
Papisten erstlich damit beweisen / weil der Prophet Ezechiel eines
Priesters Sohn gewesen wie im 1. Cap. Ezech. ausdrücklich davon
also stehet: **Es geschach des H. Ern Wort zu Ezechiel dem
Sohn Busi des Priesters / es wird ja des Ezechielis Vater aus-
drücklich ein Priester genennet / und ist demnach Ezechiel von einem
Priester gezeuget worden. So hat auch Ezechiel ein Weib genom-
men / und hat also im Ehestand gelebet / da er das Lehr- oder Predig-
Ampt verwaltet hat.**

Conc. Trit.
Sess. 8. Can. 9.
Claud. Espen-
saus de Conti-
nent. cap. 12.

Die Papisten geben unverschämter Weise für / es könne kein
Clericus im Ehestand leben / oder sein Ehe-Weib haben: Und wer
dieser ihrer Meynung widerspräche der solte seyn anathema, verbanet
und verflucht / wie sie solchen gottlosen Schluß auff ihrem Concilio
in Trient gemacht / in der 8. Session im 9. Canon. und Claudius Espen-
saus Lib. de Continent. c. 12. der doch ein Papist ist / führet etliche Exem-
pel an / daß im Pabsthum unterschiedliche Priester / umb des Wil-
len / daß sie sich im Ehestand begeben / wären verbrent worden.

Also verbieten sie den Geistlichen den Ehestand / und lassen
viel lieber zu / daß ihre Pfaffen in Hurerey leben / als daß sie sich solten
verheyrathen / ja sie halten dieses / wenn ein Geistlicher sich im Ehe-
stand begiebt / für eine grössere Sünde / als wenn er Concubinen hält.
Wie solches der Pabstliche Legatus, Laurentius Compegius, ein für-
nehmer Römischer Cardinal, (welchen der Pabst Clemens der VII.
dieses Nahmens in seinem Schreiben / so er an Herzog Friedri-
chen Churfürsten zu Sachsen / Christmildesten Andenckens / abge-
hen lassen / diesen Tittel gegeben / daß er wäre *Vir magne virtutis*.)
mit klaren deutlichen Worten bezeiget hat; Denn als im Jahr Chri-
sti 1524. zu Straßburg in der fürnehmen Reichs-Stadt / da nur neu-
lich die reine Evangelische Lehr war eingeführet worden / etliche von
denen Geistlichen oder Predigern daselbst ordentlicher Weise in den
H. Ehestand getreten / und Weiber genommen hatten / wolte sie der
Bischoff selbiger Stadt deswegen zur Straffe ziehen: Aber der
Rath daselbst wolte solches nicht geschehen lassen / und wurde deswe-
gen von dem Bischoffe bey letztgedachten Pabstlichen Legato, wel-
cher gleich dazumahl zu Nürnberg auff dem Reichs-Tage sich be-
fand /

fand/ hart angeklaget; Ordneten demnach etliche aus ihrem Mittel ab/ welche solche Klage/ die bey dem Cardinal wieder sie war angebracht worden/ anhörten/ und darauff bey demselben fürbrachten und sageten/ daß die meisten Päbstischen Pfaffen zu Straßburg mit ihren Concubinen die sie bey sich hätten/ grosse Schand und Unzucht trieben/ geben damit grosse Ergernuß/ und würde doch deswegen nicht ein einiger von ihrem Bischoff abgestrafft. Solte denn nur der Rath geschehen lassen/ daß ihre Geistlichen/ so nur wieder des Pabsts und nicht wieder Gottes gesetz gehandelt hätten/ abgestrafft würden: Die Päbstischen aber/ die wieder Gottes Gebot sich schwerlich veründigten / und so groß Ergernuß anrichteten / blieben ganz ungegestrafft: So würde solches gewiß ihrer Stadt überaus grosse Gefahr und Schaden bringen.

Auff dieses Anbringen gab vorerwehnter Cardinal zur Antwort: *Quod Sacerdotes fiant mariti, gravius est peccatum, quam si plurimas domi meretrices alant*, daß die Geistlichen Weiber nehmen/ und in Ehestand sich begeben/ ist eine grössere Sünde / als wenn sie viel (*salvo honore*) Huren bey sich haben/ wie solches alles *Sleidanne L. 4. comment. p. m. 103. 104.* berichtet.

Und haben auch folgender Zeit unterschiedliche Päbstische Lehrer sich nicht geschämt in ihre Bücher/ so sie durch öffentlichen Druck ausgehen lassen/ solche unbesonnene Wort zu setzen/ als unter andern *Costerus* gethan/ in dem er in seinem *Enchiridio, cap. de Cœlibatu Sacerdotum, Propos. 9.* ausdrücklich schreibt: *Sacerdos, si fornicetur, aut domi Concubinam foveat, tametsi gravi sacrilegio se obstringat, gravius tamen peccat, si matrimonium contrahat*, welche gottlose Lehre der Jesuwierter *Greiserus* in *Historiâ ordinis Jesuitici* allerdings recht heisset/ und spricht: *Verissimè scripsit Costerus noster, Sacerdotem, si fornicetur & concubinam foveat &c.*

Daß solch fürgeben der Papisten falsch und unrecht sey / sehen wir sonderlich aus unsern fürhabenden Text / da der Prophet *Ezechiel* klaget/ es wäre Ihm sein Weib gestorben. So muß Er ja als ein Prophet im Ehestande gelebt und sich dadurch nicht veründiget haben/ solches vermeinen etliche Papisten zu wiederlegen/ und sprechen/ Gott hätte den Propheten *Ezechiel* als er ein Weib genommen/ vom Propheten oder Predig. Amb. *removiret*/ daß er nicht hätte

Chriſtliche Leichpredigt.

dörffen weiffagen oder predigen/ biß nach ſeines Welbes Tode / wie der Jeſuit *Franciscus de Mendoza* in ſeinem *Commento super Libr. 1. Reg. cap. 1. S. 3.* da er handelt / *de Sacerdotali continentia Legis novae, numero 41.* ausdrücklich ſchreibet: *Ezechielem, quamdiu conjugatus fuit, removit Deus à munere prophetandi;* So lange der Prophet Ezechiel im Eheſtande gelebet / hat ihn Gott vom Propheten Amte verſtoffen. Und *Aleſius Novarinus* in ſeinen *Electis Sacris L. 1. numero 433.* ſaget eben auch dergleichen.

Aber dieſes iſt eben / wie die vor angeführte Lehre der Papiſten / im Grund falſch und erdichtet / ſintemahl der Prophet Ezechiel in wehrenden Eheſtande ſein Amt verwaltet / und dem Volck gepredigt hat / wie er ſelbſt bezeuget / in dem Er zu aller nächſt für unſerm Text ſaget / er habe noch demſelbigen Morgen / da zu Abends ſein Weib geſtorben / als ein Prophet zu dem Volck geredet; Denn alſo lauten ſeine Wort: *Da ich des Morgens frühe zum Volck redete / ſtarb mir zu Abend mein Weib.* Was kan der Prophet deutlicher ſagen / als eben dieſes / daß Er / Ezechiel / noch eben denſelben Tag / da Ihm zu Abend ſein Weib geſtorben / geprediget / und alſo in wehrender Ehe ſein Predig-Amt verrichtet habe.

Wir wollen uns aber dabey nicht auffhalten / ſondern vielmehr bedencken / daß der Prophet ſein verſtorbenes Weib betrauret / und beklaget habe. Es hatte zwar Gott der Herr dem Propheten Ezechiel verbothen / er ſolte ſein Weib / wenn Er ihrer durch eine Plage würde ſeyn entnommen worden / nicht klagen: Aber daß iſt zu verſtehen von öffentlicher Trauer-Klage / welche der Prophet umb vorgemelter Urfach willen über ſeinem verſtorbenen Weibe nicht führen ſolte; Er ſolte nicht öffentlich ſie klagen und beweinen: Er ſolte ſeine Schmuck anlegen / und ſeine Schuh anziehen: Welches ſonſt die Leidtragenden nicht zuthun pflegten: Sondern / wenn ſie ihre Verſtorbenen betraureten / ſo legten Sie ihren Schmuck / ihre ſchöne Kleider ab / und zogen Säcke und geringe Kleider an / wie König David im 2. Buch Samuel. zu den Iſraeliten ſagte: *Gürtet Säcke umb Euch / und traget Leide umb Abner.* So ſolte Ezechiel nicht thun / ſondern ſeinen Schmuck anlegen / und ſeine Schuh anziehen / welches ſonſt die Leidtragenden auch nicht thaten / wie ſolches unſer andern *Flacius* in ſeinem Buch *Clavis Scripturae Sacrae* genandt / da

Christliche Leichpredige.

da er *sub nomine Panis* von denen Ebraern schreibet: *In funebri luctu soliti sunt non uti coriaceis calceamentis diebus XXX, nudis pedibus efferre & comitari funus.* Die Ebraer pflegen in ihrem Trauren ganzer 30. Tage lang keine Schuh anzuziehen/ tragen und begleiten auch ihre Leiche barfüßig oder mit blossen Füßen zu Grabe. Dergleichen solte der Prophet Ezechiel nicht thun. Wie auch seinen Mund nicht verhüllen; Welches sonst die Ebraer pflegten zu thun/ wann sie jemand betraureten/ wie *Cornelius à Lapide* über das 24. Cap. Ezech. daraus unser Text genommen ist/ davon diese Wort setzet / *Velabant os, quasi vocem & respirationem interciperent sibi in luctu ejus, qui utrumq; in morte amiserat,* sie/ die Ebraer bedecken und verhüllen ihren Mund / als wenn sie ihre Stimme oder *Respiration* und Odem holen hemmen wolten/ weil dieser beyden ihr Verstorbenen beraubet wäre/ daß er nicht mehr reden/ oder Odem hohlen könnte.

Aber der Prophet Ezechiel solte dergleichen öffentlich Trauerzeichen nicht gebrauchen; Heimlich mochte der Prophet wohl seufftē/ und also auch heimliche Klage wegen seines verstorbenen Weibes führen: Wie er denn auch gethan hat und wir nunmehr auch zu betrachten haben

Vors-Dritte / die Klage an Ihr selbst.

Und wenn wir solche mit Fleiß erwegen und betrachten/ so befinden wir/ daß sie sey so wohl/ eine recht hertzliche / schmerzliche / als auch eine jämmerliche und erbärmliche Klage.

Daß es eine recht hertzliche / schmerzliche Klage sey / ist abzunehmen aus dem Worten / da der Prophet klagt / Ihm sey sein Weib und also traun kein Hund gestorben / welches auch icho das vornehmste Absehen unsers Herrn Büwers bey diesem Text ist / so wohl auch aus den beyden Wörlein *Mir* und *Mein* / da der Prophet sagt: *Mir starb Mein Weib.* Wenn etwa eines andern Weib gestorben wäre / so würde solches den Propheten nicht ges Schmercket haben; Aber / daß ihm sein Weib gestorben war / das Schmerckete/ das kränckete ihn über alle massen sehr / sintemahl sie gewesen ein frommes / Gott fürchtiges und Tugendhafftes Weib/ die Er/

Chriſtliche Leichpredigt.

der Prophet herzlich geliebet hat; Welches daraus abzunehmen/ weil ſie Gott der Herr genennet des Propheten Augen-Luſt/ ein ſolch Weib/ daran der Prophet nächſt Gott ſeine höchſte Luſt und Freude gehabt/ die Er/ und auch ſie Jhn hinwiederumb herzlich geliebet/ und treulich gemeinet/ wie unterſchiedliche Ausleger dieſen Nahmen Augen-Luſt alſo erkläret.

Als unter andern Münſterus in ſeinen Annotationibus oder Gloſſen über dieſen Text ſchreibet: *Intelligitur hic per desiderium oculorum Uxor Prophetæ, quod illi amabilis & pergratiosa eſſet: Alioquin, ſi exoſam habuiſſet, facile ſibi fuiſſet, illius ſubitam mortem non deplorare. Prohibetur autem illam lugere.* Iſt ſo viel geſagt: Durch die Augen-Luſt wird des Propheten Weib verſtanden/ weil ſie lieblich/ freundlich / und überaus hold/ ſelig geweſen / und ſie der Prophet herzlich geliebet. Sonſt wenn der Prophet ihr wäre gram geweſen / hätte er ihren Todt leicht verſchmerzen können / und wäre nicht nöthig geweſen/ daß Jhm Gott verboten/ Er ſolte ſie nicht betrauren noch beweinen: Darumb muß er ſie ja herzlich geliebet haben.

Alſo erkläret es auch Vatablus, Tremellius und Junius, und ſagen: *Desiderium oculorum tuorum, id eſt uxorem tuam chariſſimam, deine Augen-Luſt/ das iſt / dein herzliches Weib.* Alſo muß ſie ein frommes/ tugendhaftes Weib geweſen ſeyn / daß ſie der Prophet ſo ſehr geliebet/ und Gott ſie deßwegen des Propheten Augen-Luſt genennet hat.

Solchen Nahmen könnte Gott einem böſen Weibe nicht geben/ denn ſie wäre ihrem Manne keine Augen-Luſt / ſondern ein Augen-Verdruß/ ein Augen-Weh/ eine Herk-Kränckerin. Deßwegen auch Syrach ein ſolch böſes Weib im 26. Capitel einem Scorpion vergleicht/ und im 25. Cap. ſpricht Er/ Er wolle lieber bey Löwen und Drachen wohnen / als bey einen böſen Weibe. Aber des Propheten Weib iſt ein frommes/ tugendhaftes / gottfürchtiges Weib/ und alſo ihes Mannes Augen-Luſt geweſen. Darumb muß Jhn Ihr tödtlicher Hirtz überaus ſehr geſchmerket und gekräncket haben.

Und wie hätte es Jhn nicht ſchmerken ſollen? Iſt doch ſolche Ehlliche Zertrennung/ wenn ein getreuer lieber Ehegatte dem Andern
von

Christliche Leichpredigt.

von der Seiten durch den zeitlichen Todt hinweg gerissen wird/
eigentlich nichts anders/ als *διχοτομία τῆς καρδίας*, eineerspaltung
des Herzens/ wie es *Basil.* in Orat. Epitaph. de Julitta genennet/ weil
nemlich dem überbliebenen Theil/ dem sein herzlieber Ehegatte hin-
weg genommen/ nicht anders zu Muthe ist/ als wenn ein Stück von
seinen Herzen geschnitten und gerissen wäre/ wie solches unter andern
der Seel. Herr D. Eberus, gewesener Professor und Superintendens zu
Wittenberg für seine Person bekant/ und gesagt: Da mir meine lie-
ben Kinder starben/ da that mirs so wehe/ als wenn mir ein
Glied vom Finger abgelöset würde; Aber ietzt/ da mir mein
Weib stirbt/ da schmerzet michs/ als ob mir einer mit Ge-
walt eine Riebe aus dem Leibe risse.

Also meldet Nicetas Lib. 3. de Rebus Emanuells, daß dem Con-
stantinopolitanischen Käyser/ Emanuel Comneno, als ihm seine Ge-
mahlin Frideruna oder Irene Alemanna durch den zeitlichen Todt hin-
weg genommen worden/ nicht anders zu Muthe gewesen sey / als wenn
Ihm ein Stück von seinem Herzen wäre weggerissen worden.

Daher der wohlbekandte Poët Stigelius nicht unbillich gesagt:

*Non dolor est major, quàm cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.*

Der Mensch leid zwar viel Angst und Pein/
Doch mag kein grösser Schmerken seyn/
Als wenn das ehliche Liebes-Band,
Zerrissen wird durchs Todes-Hand.

Über diß ist auch aus unserm Text zu erschen / daß des Propheten
Klage auch sey eine jämmerliche und erbärmliche Klage/ wel-
ches aus dem Wort sterben abzunehmen ist / da der Prophet sagt:
Mir starb mein Weib. Und gebrauchet in seiner Sprache das
Wort **WID** mit welchen Gott der Herr dem ersten Menschen die
Straffe/ so Er durch Ubertretung des Göttlichen Verbohs sich über
den Hals bringen würde/ klärlich anzeigete und sagte im 2. Cap. des
1. B. Mosis: Welches Tages du von den Baum des Er-
känntniß Gutes und Böses issest / wirstu des Todes sterben.
Nun seynd zwar alle und jede Menschen / so wohl wegen der erblichen
als

1. Cor. XV. 22.

als auch würcklich begangenen Sünden dieser schweren Straffe schuldig/ daß Sie/ wie S. Paulus im 15. Cap. der 1. Epist. an die Corinthier schreibt/ in Adam alle sterben müssen: Jedoch hält Gott bey vielen solche Straffe zurücke/ und läset sie nicht bald ergehen/ sondern mancher Mensch wohl 60. 70. 80. Jahr alt wird/ che Er den Todt/ als der Sünden Sold/ empfähet.

Aber bey des Propheten Ezechielis seinem Weibe ist dieser Sold über alles vermuthen sehr zeitlich erfolgt/ da diß Weib noch bey guten Kräfften gewesen/ und natürlicher Weise wohl lange Zeit hätte leben können/ ist sie durch den zeitlichen Todt hingerissen worden; Denn Gott der Herr hat sie durch eine besondere Plage weggenommen/ wie Er zuvor her hat zu den Propheten gesagt: Ich wil dir deiner Augen-Lust nehmē durch eine Plage. In der H. Grund-

Exod. XII. 23.

27.

Sprache stehet **מִדְּבַר** welches nach des Ariz Montani Meynung so viel heist/ als in percussione, in einem Schlag oder gewaltsamen Streich/ wie vor Zeiten in Egypten/ da die Israeliten auszogen/ die erste Geburt in allen Häusern der Egypter durch einen gewaltsamer Streich von dem Bürg-Engel erleget wurde im 2. Buch Mosis am 12. Cap. da eigentlich der Radix **דָּבַר** stehet/ von welchem vorgedachtes Ebraisches Wort **מִדְּבַר** seinē Ursprung hat/ und wird auch sonst noch an unterschiedenen Orten H. Göttlicher Schrifft; diß Wort in solchen Verstande gebraucht/ daß es so viel heisset als ein gewaltsamer Schlag oder Streich/ oder auch eine plötzliche tödliche Krankheit/ wie die Pestilenz zu seyn pfleget/ als sonderlich zu sehen ist in dem

Num. XIV. 36.

14. Cap. des 4. B. Mosis/ da gemeldet wird/ daß die jenigen Israelitischen Männer/ welche das Volk hatten murrend und aufrührisch gemacht/ wärē gestorben **מִדְּבַר** in percussione, durch eine Plage/ (wie es der Herr Lutherus gegeben) das ist/ durch eine plötzliche tödliche Krankheit/ oder/ wie Gott der Herr ihnen vorher gedrohet/ durch die Pestilenz/ und gesaget hatte: Ich wil sie mit Pestilenz schlagen und vertilgen.

d. h. Pf. 12.

Also wird auch die Pestilenz/ welche Gott der Herr unter das Israelitische Volk/ da es König David aus Uebermuth hatte zehlen lassen/ geschicket/ mit offi. erwehnten Nahmen **מִדְּבַר** genennet im

24. Cap.

24. Cap. des 2. B. Samuel. Und also ist auch des Propheten Eze- 2. Sam. XXIV.
chielis Weib durch die giftige Seuche der Pestilenz plötzlich hinge- 21.
rafft worden. Welches gewiß den Propheten über alle massen sehr
muß gejammert und gekränkelt haben.

Als der Prophet Jonas sahe/ daß der Kürbis / über welchen Er
sich sehr erfreuet hatte / durch eines Wurmes Strich verderbet wurde /
daß er verdorrete / da jammerte es Ihn überaus sehr / wie Gott der
HERR selbst bezeugete und sagete zu Jona: Dich jammert des
Kürbis im 4. Cap. des Propheten Jonæ. Solte es denn nicht auch Jon. IV. 10.
einen Christlichen Ehemann jammern / wenn Er siehet / daß sein herk-
liebes Schwetb / über welches Er ja so sehr / als Jonas über seine Kürbis
sich zu erfreuen gehabt / durch langwterige Kranckheit so abgemergelt
wird / daß Sie gleichsam verdorren muß.

Wenn ein fruchtbahrer Weinstock / der seine gute Früchte brin-
get / etwa verderbet und weggerissen wird / so betauert / und beklaget
mann es billich. Nun vergleichen Gott der H. Geist eines frommen
Gottfürchtigen Mannes Weib einem Weinstock / wenn Er im 128. Ps. CXXVIII.
Ps. also sagt : Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbarer Wein-
stock umb dein Haus herum / und wenn ein solcher Weinstock
durch den zeitlichen Tod verderbet wird / so ist es ja höchlich zu bejam-
mern und zu beklagen.

Ein frommes tugendhafftes Weib / (dergleichen unsere Seelig-
Verstorbene in Wahrheit gewesen ist) wird vom König Salomo im
31. Cap. Proverb verglichen einem Kauffmanns Schiff / das Proverb.
seine Nahrung / seine Wahren von fernen bringet. Wie nun sonst / XXXI. 14.
wann man etwan höret oder siehet / daß ein reich beladenes Schiff
verunglücket / und zu Grunde gehet / so ist es jämmerlich anzusehen
und schmerzlich zu empfinden / sonderlich dem Kauff Herrn / dem
solch reichbeladen Schiff zugestanden : Also auch wenn ein frommes
und mit Tugend reich-begabtes Weib (wie wir auch unserer Seelig-
Verstorbene mit Wahrheit nachsagen können) zu Grunde gehet / so
ist es ja auch über alle maß jämmerlich / sonderlich Ihrem Ehe Herrn
der durch solchen Verlust nicht geringen Schaden empfindet / sin-
temahl Er dadurch beraubet wird alles guten / daß sonst sein herk-
liebes Weib in der Haushaltung vollbracht hätte.

Es hat Gott das Weib dem Mann zu einer Gehülffin zuge-
ordnet

ordnet / als Er gesehen / es wäre nicht gut / daß der Mensch alleine wäre / darumb hat Er Ihm ein adjutorium eine Gehülffin geschaffet. Das ist auch ein frommes ehrliebendes Weib in der That / Sie hilfft ihrem Mann in guter Anstellung und Verwaltung der Haushaltung / in Auferziehung der Kinder / in Regierung des Befindes / und ganken Hauswesens / in Übung der Gottseeligkeit / in Treu und Wiederwertigkeit / in Schwachheit und Kranckheit : In allen diesen Stücken hat ein Mann keinen getreueren Gehülffen als sein frommes Weib.

Syr. XXVI.

Deswegen auch Syrach im 26. Cap. einen Mann / der dergleichen Weib hat / für glückselig preiset und spricht: Wohl dem / der ein Tugendfam Weib hat / Des lebet er noch eins so lange ; Damit zeigt der weise Haus-Lehrer an / daß ein Tugendfam Weib ihrem Mann sein Leben verlängere / in dem sie nemlich Ihn vieler Sorgen / die sonst den Menschen vor der Zeit alt machen / im 30. Cap. Syrachs / pfleget zu überheben / und dieselben über sich zu nehmen. So weiß Sie auch wohl zu verhüten / daß der Mann über dem / was etwan im Haus-Wesen nicht recht geschehen ist / sich nicht so leicht erzürnen / noch sein Leben verkürzen darff: Welches sonst durch Zorn und Eiver vielmahls verkürzet wird / wie gemelder Syrach im 30. Cap. saget: Eiver und Zorn verkürzet das Leben.

Syr. XXX.

Syr. XXX.

Weil nun ein Tugendfam Weib ihrem Mann den Zorn mindert / so verlängert sie ihm also das Leben / daß er noch eins so lange lebet. Wenn ihm aber solch Tugendfam Weib durch den zeitlichen Todt hinweg gerissen wird / so wird Ihm dadurch auch sein Leben guten Theils verkürzet.

Solte denn nun einem Mann seines herklieben Weibes absterben nicht schmerken? Solte es Ihn nicht fräncken und betrüben? Aber / wie dem allen / so hat ein solcher Leidtragender betrübter Witwer zu sehen nicht so wohl auff daß / was da schmerket / und betrübet / als auff den / der da betrübet / auff Gott den HErrn selbst / der den Propheten Ezechiel also betrübet / in dem er Ihm seine Augen-Lust / sein liebes Weib / durch eine Plage hinweg genommen.

Und das hat ein ieder Christlich - Leidtragender Witwer zu bedencken / daß Gott Ihme sein liebes seeliges Weib von der Seiten hinweg genommen hat ; Denn Gott der HErr ist es / der die Menschen

schen

Christliche Leichpredigt.

schon läßt sterben/ und spricht / kompt wieder Menschen Kinder im
90. Ps. ohne Gottes Willen kan nicht ein Härlein von unsern Haupte Pf. XC.
fallen/ wie uns unser Heyland dessen versichert/ im 10. Cap. Matth. Matth. I.
und dannenher die Christliche Kirche saget:

Es sind gezehlt alle Härlein mein
Beyde groß und klein/
Fällt keines ohn dem Willen Sein.

So denn nun nicht ein Härlein ohne Gottes Willen von unserm
Haupte fällt/ so kan ja auch einem frommen Christlichen Ehmänn
sein liebster Schatz/ sein Weib ohne Gottes Willen durch den zeitli-
chen Todt nicht genommen werden/ und wenn Gott solche hinweg
nehmen wil/ oder auch allbereit weggenommen hat/ so stellet billich ein
Christlicher Ehwirch seinen Willen in Gottes Willen / und lässet
sich gefallen/ was Gott gefällt/ saget mit der Christlichen Kirchen:

Was mein Gott will das gescheh allzeit
Sein Will / der ist der beste.

Item: In deinen Willen seys gestellt
Machs lieber Gott/ wie dir's gefällt/
Dein bin und wil Ich bleiben.

Das hat nun auch unsere Seelig Verstorbene Frau Rectorin wohl
practiciret/ und als Sie vermercket/ daß es Gottes Wille also wäre/
sie von dieser bösen Welt abzuforderu / ist sie ganz willig und bereit
dazu gewesen/ weil Sie befunden/ daß es wahr sey/ was Syr. im
30. Cap. sagt: Der Todt ist besser/ denn ein siech Leben/ oder
stete Krankheit. Syr. XXX.

Darumb sie auch eine sonderliche Lust zum sterben bekommen/
und mit S. Paulo vielfältig gesagt außm 1. Cap. der Epist. an die
Philip. Ich habe Lust abzuscheyden/ und bey Christo zu
seyn; Philip. I.

Ich hab Lust abzuscheyden von dieser bösen Welt/
Sehn mich nach ew'gen Freuden/ O Jesu kom nur bald.
Und weil Sie Gott auff Ihrem Siechbette etwas lange auffgehal-
ten/ hat Sie ein herkliches Verlangen nach einem seeligen Ende ge-
tragen/ und deswegen vielmahls auch in meinem bey seyn inbrünstig
geseuffhet/ und gesagt: D iij. Herk

Christliche Leichpredigt:

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem seelgen End/
Weil Ich hie bin umbfangen
Mit Trübsal und Elend/
Ich hab Lust abzuscheyden
Von dieser bösen Welt
Sehn mich nach Ew'gen Freuden
O IESu komm nur bald!

Und wiederumb hat Sie ihre hertzliche Freude / so Sie über Ihren
Erlöser und Seeligmacher noch bey Ihren seeligen Abschied gehabt/
mit folgenden Worten angezeigt:

Wie bin Ich doch so hertzlich froh
Das mein Schatz ist das A und D
Der Anfang und das Ende/
Er wird mich noch zu seinem Preis
Auffnehmen in das Paradeis
Das klopff ich in die Hände
Amen/ Amen

Komm du schöne Freuden-Crone
Bleib nicht lange

Deiner wart ich mit Verlangen.

Nun solch Ihr hertzlich Seuffzen hat Ihr Seelen Brutigam Chri-
stus IESus in allen Gnaden erhöret / und Sie auffgenommen in
sein Reich / da soll Sie nun mit Ihm zugleich in Freu-
den leben ewiglich: Darzu helffe Er uns auch
allen ganz gnädiglich/
Amen.

Lebens=

Lebens-Lauff.

Anlängend den Christlichen und Wohl-vollbrachten Lebens-Lauff unserer Seel. Fr. Mitschwester / der Weiland Edlen / Hoch Ehr und Tugend-Reichen Frauen Elisabeth / des Magnifici, Hoch Ehrwürdigen / Großachtbarn und Hochgelahrten Herrn Eliaz Sigismundi Reinhartens / der H. Schrift Hochberühmten Doctoris, und Professoris Publici, hiesiger Kirchen zu St. Nicolai Wohlverdienten Pastoris, der Leipziger Diöces Superintendentens, des Chur- und Fürstl. Sächs. Consistorii alhier Assessoris, und der löblichen Universität hiesiger Zeit Rectors Eheliebsten / so ist Dieselbe an diese Welt geboren worden im Jahr 1634. den 13. April am Sontage Quasimodogeniti auff dem Churfürstlichen Brandenburgischen Ambts-Hause Biesenthal.

Ihr Seeliger Vater ist gewesen Herr Joachim Schröder / Churfürstlicher Brandenburgischer Nahmbaffter Ambts-Schreiber letzter Zeit der Herrschafft Zossen.

Die Mutter so noch am Leben / und außser Zweifel Viel Ursache hat Ihre Seelige Gutberzige und von Ihr zu aller Gmüßge Treuebefundene Frau Tochter auch abwesend zu betawern / ist Frau Ursula Rudolffs.

Der Großvater vom Vater / Herr Jacob Schröder / Weiland Gerichts-Berwandter in der Chur-Brandenburgischen Stadt Templin.

Die Groß-Mutter vom Vater Frau Margareta Potzerns.

Der Großvater von der Mutter Herr Thomas Rudolph / Weiland Churfürstl. Brandenburgischer Ambts-Schreiber zu Biesenthal.

Die

Die Groß-Mutter von der Mutter Frau Agneta Helwigin. Daß also wegen dieser ohne dem in der Chur- und Marck Brandenburg bekanten Nahmen und Geschlechter / vollends Eitelkeit zu vermeiden / nicht mehr hiervon darff werden angeführet.

Bald auff Ihre Sündliche Geburt ist die Seelig-Verstorbene den 20. April. am Sontage Misericordias Domini zum Bade der Wiedergeburt befördert / und mit dem Schönen Nahmen / von der Ruhe Gottes / Elisabet genennet worden / welcher eben im Anfange des Fest Evangelions oben an steht / so in diese Ihre Begräbniß-Woche eingefallen : Elisabet kam Ihre Zeit. Luc. 1.

Mit Demselben ist Sie ungezweiffelt ins Buch des Lebens eingeschrieben worden. Massen denn auch von Jugend auff Ihre Glaubens-Frucht sich also bey Ihr eräuget / daß Sie sich erwiesen als ein Kind des Lichts / und nicht der Finsterniß ; Als ein Gefäß des Reinen / und nicht des unsaubern Geistes ; Als auch eine MitErbin der Gnade des Ewigen Lebens.

Sie war von zarter Kindheit an eine stille und frohme Tochter Ihrer Eltern / und erlangte daher das Lob im Lande / welches den hinterbliebenen Witwer mehr als alles andere / so ganz Irdisch und so leicht vergänglich ist / bey Ihren Mannbahren Jahren zu Einer Ehlichen Neigung gegen Sie betwogen.

Dann als Derselbe im Jahr 1649. von der Hohen Schule Kostock aus / nacher Berlin auch an St. Nicolai Kirche daselbst / zum Predigt-Ambt beruffen wurde / begab sichs / daß Er eben bey Einem Ehrlichen und Wohlbenahmten Bidermann / Herr Martin Richtern / Vornehmen Rhats-Verwandten und Kämmerern in igtgedachter Chur-Brandenburgischen Residenz-Stadt / dessen Seele auch nunmehr in der Ruhe / Zeit lediges Standes / sich zu dessen Wohnung und Tisch wendete /

dete /

dete/ der dann nicht allein der Seel. Frau Doctorin Vater
in Preußischen Kriegen läufften hiebevorn schon gar vertrau-
lich gekandt hatte/ und umb desselben Intention und ganze
Gelegenheit gar gute Wissenschaft trug. Sondern es kam
auch dazu ein noch igt in der Marck zu Mittelwalde leben-
der Wohlbestalter Bürgermeister/ und/ des Orts/ gar Weltflu-
ger Mann/ Herr Christian Herzberg; Welche der Seel.
Verstorbenen gute Ankunfft und Geschicklichkeit/ bevooraus in
Häuplichen Geschäften / Christlichen Tugenden und allem
wohl anstehenden Jungfräwlichen Wandel / (worumb
auff Seiten des hinterbliebenen Wittwers man so wenig
Nachricht als umb die Person Selbst/ zuvor jemahls gehabt/)
also zu rühmen wusten/ daß endlich mit Hindansetzung aller
ander glücklichen Heyrathen in der Churfürstl. Brandenburg-
gischen Residenz-Stadt Berlin/ Derselbe/ (wie wohl es Ihm
das Herz also fort gesagt/ daß es ohne Leiden auch nicht abge-
hen würde/ welches/ Der Seelig-Verstorbenen Person zwar
nimmermehr zu nahe gesprochen/ Er auch sampt Ihr/ in aller
Einträchtigkeit Ihrer Beyder Sinnen und Christlichen Gedult/
dabey in der That erfahren/) Sich bewegen lassen/ Seine Eh-
liche Gemühts-Meinung dahin zu lencken/ daß mit wohl Ein-
stünigen Beyspruch Seines damahls noch lebenden Herzges-
liebten Vaters / Herrn Elias Reinharts/ der Zeit Fürst-
lichen MargGräfflichen Brandenburgischen Wohlbestal-
ten Amtmanns Seeliger in Rezin / so wohl auch Seiner/
(S D Z Z gebe noch lange Zeit geruhig und Glücklich!)
annoch lebenden/ gleichfals Herzliebsten Mutter / Frau
Dorotheen Börlizin / den 7. Maij die Versprechung an
Ihrem Seel. Vater in Berlin/ den 14. drauff die völlige
Verlöbnuß auff dem Chur-Brandenburgischen Ambt-Hause
Zossen/ den 2. Decembr. eben daselbst auff Gnädigstes Chur-
fürst

E

fürst

fürstliches Erlaubniß in Anwesenheit Hoher Gesandtschafft von Seiner Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg/ die Hochzeit gehalten worden / alles im Jahr 1649.

Vorauß Sie nach vielen / zwar von Anbeginn Ihrer VerEhlichung/ kränklichen und schwachen Zufällen im Jahr 1652. den 26. Maij am Himmelfahrts Abend/ Ihres Ersten Kindes genesen / nemlich einer Tochter / Namens Ursula Dorothea / welche izo Ihrer Seeligen Mutter das Geleite zu dero Ruhe - Stäte / in kindlicher Wehmuth gegeben hat.

Den 29. Decembr. 1656. abermahl einer Tochter / Sophien Elisabet / welche aber den 27. Nov. 1657. und also noch nicht eines Jahres alt/ Ihr Zeitliches Leben wieder beschloffen.

Den 19. August. 1658. eines Sohnes/ Namens Friedrich Sigismund.

Den 17. August. 1661. abermahl eines Sohnes / Wilhelm Sigismunds ; Welche Beyde als Kinder guter Hoffnung/ in noch schlechtem Nachdencken was eine Trewe Mutter auff sich habe/ bey so zarten Jahren Ihrer Seeligen Mutter bey dero Leich-Begängniß nach gefolget / die Der Ewige Vater wolte Beyderselts zu allen Rechtschaffnen Wesen erziehen lassen. Bis endlich die Seel. Fr. Doctorin im abgewichenen Jahre von Gott wieder mit einer Tochter gesegnet worden/ Namens Johanna Elisabet / mit welcher Sie am dritten Pfingst-Tage den 5. Junii 1666. und zwar unter allen Ihren Geburten / derer Sie also Fünffe/vollkommen/überstanden/ am glücklichsten und leichtesten darnieder kommen. Doch aber also/ daß Sie von derselben Zeit an/ zumahl wegen einfallender grossen Hitze und der Ihr schon anhangenden Matigkeit/ nicht zu rechten Kräfften wieder gelangen können/ und also auch insonderheit diesem Ihrem letzten Mutterloß - hinter-

ter-

terlassenen Kinde / auch viel zu Zeitig für Menschen Augen entnommen scheint / welches aber umb so viel destomehr der Gnade Gottes empfohlen bleibt.

Also hatte nun die Seelige Frau Doctorin, Die von Natur eine schwache und öftters lagerhaffte Leibes Disposition hatte / nicht allein in den Geburts-Kämpffen / als eine Gesegnete Mutter / 5. Lieber / und zur Frölichen Erblickung von Gott bewahrter Kinder / genug erfahren und ausgestanden; Sondern es kam auch viel Creuzes und Trübsals bey Ihr anderweit mit darzu / darüber Ihr Gemüthe / welches ohne dem aller / auch geziemten Freuden / dieser Welt wenig / oder auch wohl gar nichts achtete / in öfttere Krenckung und Unruhe gesetzt wurde.

Dann ob Sie zwar mit Ihrem Ehe-Herrn ein Friedliches und Ruhiges Leben führte / Ihr auch von Demselben / ungerühmet / alle Ehre / Liebe / und nur ersinnliche Wohlthat wiederfuhr / wie dasselbe alle und jede bezeugen werden / die täglich auff Ihrer Bender Thun und Wandel in Berlin so wohl / als auch allhier Achtung geben können / daher es deshalb auch keines einigen Wort-machens mehr bedarff / nach dem Sie auch auff Ihrem Todes-Bette den Tag vor Ihrem Seeligen Ende in Gegenwart aller Umstehenden davor beweglich gedanckt / und mit auffgehobnen Händen / zu Gott umb reiche Vergeltung aller Treue / Liebe und Ehre / Ihr Gebet gesprochen; So schickte Ihr doch der Allerhöchste daneben so viel zu / nach Seinem Heiligen Rath / welches je stiller Sie zwar dabey war / und wenigen Sich zu vertrauen pflegte; Sie dennoch desto Schmerzlich innerhalb empfand / daß nicht allein Ihr Seeliger Schwieger-Vater / der schon auff Ihrer Hochzeit zu Kranken begunte / und Sie / wie Sie es vielfältig gerühmet / als Seine Leibliche Tochter liebte und

versorgete/ Ihr viel zu frühe/ den 23. Februar. 1652. und also/ bald ein Jahr nach Ihrer VerEhlichung mit Tode abgieng; Sondern auch Ihr Leiblicher Vater so fort im ersten Jahr Ihrer Verheyrathung/ als sonst ein frischer/starker/und gesunder Mann / wurde in einem Tage/ den 18. Jul. 1651. mit einer so plötzlichen Schwachheit und gänglichen Lähmung Seiner beyden Schenckel also überfallen / daß Er derselben Gebrauchs nicht wieder mächtig werden konnte / bis an den Tag Seines Todes / den 6. Maij 1655. Da Sie also in solchen gangen beschweerlichen vier Jahren und drüber/ als eine recht Sorgfältige Tochter / Ihrer Eigenen Kräfte mit fleißigen Besuchen und Reisen / mit Wachen und allen mühsamen Diensten/die einem Trewen Kinde zustehen/ bey allem Ihrem Zustande nie geschonet/ weder Winter noch Sommer/weder Tag noch Nacht.

Wie wohl durch solchen Todesfall Ihr weit mehr / als durch Seine langwierige/und mit viel schwereren Kosten zu gebrachte/Krankheit geschadet worden. Dann da Er als sonst ein fleißiger vorsichtiger Hauswirth daß Seine bey Seinem Leben zu rechter Zeit wohl an Sich zu halten/und/mit Jedermanns Zeugniß/ Seinem Eigenen Hause wohl fürzustehen wuste / geschah es nach Seinem Tode/ das theils durch Unvorsichtige und keinem getrewen Rath folgende Leute / theils auch durch wiederwertige Sinnen/und dero ganz unbefugtes Vornehmen/wie solches in der Marck Brandenburg vielen hundert bekant/ theils auch wohl durch die jenigen/ die Ihres Seel. Vaters sonst reichlich genossen / und dessen beste Brod-Freunde und nahe Anverwandte gewesen / eben die Seelige Frau umb Ihr sonst wohl gesegnetes Erbe mit grossen Ruin gebracht wurde/ welches Sie sich zwar/ bey dem besten Troste/ den Sie an Gott und Ihrem Manne hatte/ nicht allzu sehr

zu Gemühte gezogen / aber in dem Sie doch mehr davon schwieg/ als viel davon redete/ konte man doch merken / daß es Ihr mit zum Abbruch Ihrer Lebens Kräfte gewaltig half. Darüber man die Verantwortung denen noch anheim läßt/ die da meynen/ sie haben alles Zierlich und Wohl gemacht.

Dabey so allerhand unterschiedene Fälle mehr zugewachsen / darinnen Ihrer Gutherzigkeit mehr von etlichen gemißbraucht worden/ als daß Sie solches sollte haben in irrdische Ruhe und Zufriedenheit zu Zeiten kommen lassen/ und mochte/ vor die Ihrigen zu sorgen/ Ihr wohl mancher Thränen und Schlaflose Nacht verursacht werden / wiewohl es auch umb Ihrent willen/ und daß Sie sich nur zu frieden gäbe/ Ihr Geliebter Eh-Herr an keinem Khat und möglicher Hülffe mangeln lassen bey Jedermann / gegen wen Sie etwa ein wehmütiges Herze trug.

Bis endlich auch wohl nicht ein geringes zu mehrer und mehrer Vertrocknung Ihrer Gebeine geholffen/ daß Sie Ihren Ehe-Herrn von Sich ziehen lassen mußte aus Berlin/dem Sie zwar nach sonderbahrer und allein Weiser Schickung Gottes in der zwölfften Woche gefolgt/und den 28. Aug. 1665. allhier in Leipzig mit Ihrer gar guten Vergnügung / von Ihm empfangen worden; Aber doch also / (wie dem Ehurs. Brandenburg. Leib- und Hoff-Medico, Herrn Doct. Martin Weisen/und Dem nunmehr Seel. Herr D. Thomaz Pancovio bestes bekant worden / die eben damahls in Ihrer schleunigen Hülffe/ wegen fürstehender Reise / keinen Fleiß ermanngeln lassen/) daß Sie des Tages vor Ihrem Aufbruch sehr Kranck und Bettlagrig worden/und man auch nicht gemeint/ daß Sie solchen Weg von Berlin hieher würde einmahl antreten / geschweige vollführen können. Daher Sie auch mit ganz mercklicher Abnahme Ihres Leibes die Stadt ver-

E ij

lassen/

lassen/ darinnen Sie mit Ihrem Eh-Herrn viel Liebe und Leid/
 viel Gutes un Bösens/ ausgestandē/ und Er mit Ihr; Unter We-
 gens wieder krank worden/ aber doch durch Zurathung Ihrer
 begleitenden Fr. Schwieger-Mutter wieder durchgedrungen.
 Gestalt der Herr Witwer Ihr solches alles/ und sonderlich die
 gemeldete letzte Überwindung (die nicht möchte einem iedwe-
 dern Weibes-Bilde gegeben seyn/ sonderlich wanns so gar an
 Seines Vaters Hause und an Seiner Freundschaft hanget/)
 auch sonst viel andere löbliche Tugenden mit aller Ehre und
 Danck unvergessen nachrühmet/ und Ihr dafür alle mögliche
 Ehre erweisen wollen/ gleich wie im Leben/ also auch in Ihr-
 rem Tode; Als daß Sie Sich in Seine Weise/ unter Dessen vie-
 len ungezehlten Anläuffen und Verunruhigungen sehr wohl
 zu schicken gewust/ und sonderlich die Kunst sehr wohl gekonnt
 zu rechter Zeit zu schweigen/ zu rechter Zeit zu reden; in Din-
 gen/ die über Ihren Beruff und Verstand/ Sich nicht zu ver-
 steigen; Stille und Einsam zu leben und von den Weitläufftig-
 keiten dieser Welt sich abzuthun/ Ihrer Häußlichkeit abzu-
 warten; Umb andere Leute sich nicht zu bekümmern/ oder neue
 Nährlein ins Haus Selbst einzuholen; Allermassen Ihr
 auch niemand Christlich mit Warheit wird nachsagen kön-
 nen/ daß Sie einige neue Mode mit hieher bracht/ als die als
 so einher gieng/ wie Sie von Håupte bis zu Fusse viel liebe
 lange Jahr in Ihrem Vaterlande täglich gewohnet war.

In allen Ihren Vuruben aber hat Sie doch Ihre Ruhe
 und Vergnügung darinn gefunden/ nicht allein auch das zeit-
 liche betreffend/ daß Sie einen Mann gehabt/ Der Sie treu-
 lich gepflegt/ genehret und versorget/ und auch in diesem Stück/
 wie solches mehr in der Marc Brandenburg / als dieser
 Orten bekant/ mehr und öffter an Seinen/ als an Ihren Tod
 gedacht/ und daß Sie Ihn überleben möchte; Weil doch ohne
 dem

dem einem Manne gemeiniglich mehr Sorge als dem Weibe pfleget obzuliegen/ drumb Er dahin getrachtet / daß Sie nach Seinem Tode eine Ihr nicht unbequeme Stäte finden könte/ darinnen Ihr Fuß auch seine Ruhe hätte.

Sondern auch fürnehmlich / was die Betrachtung des Ewigen betrifft/ auch fleißiges Lesen und Beten nicht aus den Augen gesetzt/ daß man ohne solche tägliche Übung Sie weder aufstehn gesehen/ noch Sich zu Bette legen / und Sie darinne Sich zu Ihrem Gott mit Andacht gewendet/ Der Sie auch durch das Blut Seines Eingebornen Sohns gewaschen von allen Ihren Sünden.

Dann wäre Sie (alles unnütze und Eitelu Lobes zu geschweigen) gar keine Sünderin gewesen/ so hätte Sie nicht bedurfft Dieser Aller Thewersten Erlösung/ Welche geschehen ist in dem Gebenedeyten Weibes Saamen/ Dem Heylande der Welt/ für Ihre so wohl als der ganzen Welt Sünde.

Derselbe Ihr Gnädiger Gott/ Dem Sie gedienet/ so viel Ihr gegeben war/ und an Seine Heilsame Gnaden Mittel auch in Einfalt Ihres Ungefälschten Glaubens Sich gehalten/ da Sie sonst nicht mit ungesunden Verstande / auch in allem Ihrem ungesunden Zustande begnadigt war/ und wie ich/ als Ihr gewesener Beicht-Vater/ bey meiner öfftern Besuchung Ihr mit Bestand der Wahrheit das Zeugniß gebe/ Viel Herrliche Sprüche und Trostreiche Glaubens-Gründe aus Gottes Worte gefasset/ welche Sie Sich durch Erinnerung Des Heil. Geistes und Seines Ampts wohl zu nuz gemacht; Auch da Sie über ein halbes Jahr Sich des öffentlichen Gottesdienstes/ der Kälte und Ihrer Unkräfte halber / entbrechen und daheim halten müssen/ von der Zeit an/ da Sie zu letzt in Der Öffentlichen Gemeine Des Herrn am XIV. Sontage Trinitatis 1666. Sich Des H. Abendmahls gebraucht; Aber

so

so krank und schwach zu Hause können/ daß Sie so fort Sich zu Bette legen müssen / hat Sie doch noch zu zweyen mahlen innerhalb Ihrer Behausung mit grossem Verlangen und iniglichen Begehren Dieses Heilwärtigen Siegels der Gerechtigkeit Ihres Glaubens/ nemlich Des Heil. Leibes und Blutes Ihres und unser aller Erlösers Jesu Christi/ und also noch zu letzt auff Ihrem Todtes Bette genossen/vermittelst des Gesegneten Brots und Weins im Kelche; Auf welches Sterbelager Sie Ihr Gnädiger Gott also geworffen/ daß nach langwieriger Entstehung Ihrer Bluts- und Lebens-Kräfte/ wie sich schon von etlichen Jahren bey Ihr ein Schwindsüchtiges Wesen/ Phthisis und Hectica mercken lassen/ die Hitze und Flüsse sich auch nach dem letzten Kindes-Bette häufiger gefunden/ endlich nach abgewichenen jüngsten Ostern ein Tertian-Fieber darzu kommen / welches die übrigen Kräfte fast gar verzehret/ und da solchem zu widersteht von Dem Fürstlichen Sächsischen Leib-Medico, Herrn Doct. Hornen/ kein Fleiß gesparet/ auch nie ein einiges dienliches Mittel wissenlich verabsäumet worden/ hat sich zwar nächst Göttlicher Hülffe das Fieber wieder verlohren / aber die Destillation ad Pectus, und der Husten haben sich nicht verlieren wollen/ weil die innerliche Viscera ganz verderbet gewesen/und keine Nahrung dem Leibe zu wachsen können. Dammhero Derselbe Ihr Gnädiger Gott bey aller Ihrer grossen Schwachheit und steten Mattigkeit so Väterlich und Gnädiglich mit Ihr gehandelt/ daß Er Sie wohl recht auff Seine Sanfften Schoß gelegt/ und Sie öfters bekant/ wie Sie ganz keinen Einigen Schmerzen fühlte / und da Sie sonst Zeit Ihres Lebens über nichts mehr und öfter/als stete Haupt-Wehtage klagte/ so thäte Ihr auch deßfalls gar nichts wehe.

Daß nicht zu zweifeln / dieser Ihr Barmherziger Vater

ter

ter habe Sie auch als Sein Liebes und Seeltiges Kind so fort
 auffgenommen/ der wohlbereiteten Seelen nach in Sein Erwis
 ges Reich umb Christi Jesu Willen. Da dann nach über
 wundenen öfftern Ohnmächten die drey Wochen über/ darinn
 nen Sie fast meist Bettlagerigt Sich gehalten / und durch
 die köstlichen Medicamenten Sich immer wieder erholet/
 endlich als Sie noch gegessen/ und den leheeren Bissen von Tho
 rer Getrewen Frau Schwieger-Mutter Hand empfangen/
 welche Sie nicht gerne weit von Ihrem Lager lassen wolte/
 bey ganz unverrückten Verstande / dessen Sie Sich auch so
 wohl bedächtig gebraucht daß Sie von Jederman im ganzen
 Hause Christlichen und Vernünfftigen Abschied genommen/
 auch alle die Studirenden Herrn Tisch-Genossen aus eige
 ner Bewegniß zu socher Ihrer gegebenen guten Nacht ver
 bitten lassen / in einem unvermutheten Augenblick Den
 Geist auffgeben am abgewichnen Donnerstage den 20. Jun.
 Abends zwischen 6. und 7. Uhr nach dem Solche Ihr in
 Christi Blut und Tod Heheiligte Seele in dem eben auch
 dadurch von Sünden gereinigten / ob schon dürre ausgeso
 genen/ Körper / der ist zu Seiner Ruhe in die Erde dieses
 Heil. Gottes-Hauses kommen soll / bis an den Tag der frö
 lichen Auferstehung/ gewohnet und gewallet hat / 33. Jahr
 2. Monat 1. Woche und 5. Tage. Daß ist/ so viel man im
 mer weiß allhier / auch die Erste / die im Rectorat Ihres
 Ehe-Herrns Denselben zum Witwer gemacht / daß Er
 dasselbe niederlegen / und umb Seiner Eigenen Betrübniß
 Willen Sich dessen mitler Zeit bey so Traurigem
 Academischen Leich-Processe be
 geben müssen.

Beschluß der Predigt.

Nun der Seelig-Verstorbenen Frau Rectorin ist sehr wohl geschehen/ in dem ihr lieber Heyland/eben wie St. Paulus im 4. Cap. seiner andern Epistel an den Timotheum sich gewünschet/ Sie erlöset hat von allen Ubel/ und hat Ihr ausgeholffen zu seinem Himmlischen Reiche. Ihme sey auch dafür Ehre von Ewigkeit in Ewigkeit.

Der fromme getreue Gott / der uns nicht läset versuchen noch beschweret werden über unser Vermögen/ wolle auch Ihre Magnificenz den Herzbetrübten Herrn Witwer kräftiglich trösten/stärcken/ und so wohl seinen Herzlieben Kindern/ als auch uns allen zum besten bey guten gesunden Kräfften noch lange Zeit gnädiglich erhalten: Bey denen Mutterlosen Wäfslein wolle Gott selbst Mutter Stelle vertreten / und zu Ihrer Auferziehung sein Göttliches Gedenken reichlich geben / damit Sie seyn und bleiben mögen ein Saame der Gerechten / und an Ihnen erfüllet werde / was König David im 112. Psalm sagt: Das Geschlecht der Frommen wird gesegnet seyn/ Reichthumb und die Fülle wird in Ihrem Hause seyn/ und Ihre Gerechtigkeit bleibet Ewiglich.

Uns allen wolle Gott die Gnade verleyhen/ daß / wenn unser Stündlein herbey kömpt/ wir unsere Seele sein mit Verstand befehlen in seine Vaters Hand / und so im Glauben sanfft und froh/ auff unsern Bettlein oder Stroh/ aus diesem Elend fahren.

Soches alles von der Göttlichen Majestät in Gnaden zu erlangen / betet und spricht mit mir ein glaubiges und Andächtiges Vater Unser.

Ab=

Abdankung.

gehalten von

M. Caspar Löschern / der H. Schrift. Baccal.

(S. T.)

Hochgeehrte Herren und Frauenz.



Ierwohl ich kein Herkenkündiger bin / so dürfft ich doch fast so verwegen seyn mich vor den auszugeben / der aller Gegenwärtigen gedanken zu ergründen wüßte. Irre ich / so geht mirs / wie es allen Menschen zu gehen pfeget. Treff ichs aber / so halt ich es vor eine sonderliche verborgene Wolthat GOTTES / welche die Krafft hat / daß sie auch das verborgene kan offenbahr / und das unbekante bekant machen. Und darauff wage ichs / und frage Euch / obs nicht wahr sey / daß Ihr sampt und sonders aniezo in denen Gedancken stehet / ich werde mit einer einfältigen Rede die Seel. Frau Rectorin nach Ihrem Verdienste loben und heraus streichen. Denn daß ist so der alltägliche und gemeinste Zweck solcher Abdankungen. Aber ich schäme mich nun fast rund heraus zu bekennen / daß Sie bey gegenwärtiger Rede in solchen Ihren Gedancken betrogen seyn werden. Ich hoffe / Sie werden mirs nicht vor übel halten / daß ich die Zeit nicht übel anlegen wil / und die jenige loben / die von niemand gescholten oder getadelt wird. Ich wäre werth / daß Sie mich sämplich verliesen / oder zum wenigsten die Ohren verstopffeten / wenn ich eine langweilige Rede von der Sonnen Lob anstellen wolte. Denn weil Sie jederman täglich siehet und dero Schönheit und Nuzbarkeit verspüret / so solte man es wohl vor einen alten Saalbader halten / wenn man viel Worte darvon zu machen sich unterfinge. Die herrliche Hauß - Sonne / die aniezo dem Leibe nach untergangen / ist bey denen Tugendhafftesten dieser Stadt so bekant und belobet / daß / so wenig die helle Sonne einer finstern Laterne ihren Glantz sehen zu lassen bedarff / so wenig wird auch eine ungesalkene Rede nützen /

F ij

nützen /

Abhandlung.

nützen / die hohen Tugenden der Seel. Frau Rectorin bekant zu machen / die doch außer dem schon bekant genug sind Drümb bin ich gesonnen / Sie / Hochwehrteste Zuhörer / auff was ganz anderes zu führen / daran vtellicht niemand unter Ihnen anteko gedendet. Ich will das loben / was andere zu schelten pflegen / und es in diesen Stücke machen / wie mancher verdorbener Künstler / welcher / so er einer gemeinen Materie nicht gar eine sonderliche Gestalt geben kan / so pflegt er diesen Mangel nicht durch seine Kunst / sondern durch die Natur / und durch eine rare und seltsame unbekante Materie zu ersetzen / und wil / als der ZaunKönig durch des Adlers Federn / sich an den Himmel erschwingen / oder durch geborgte und frembde Güter / wie die stolzen Armen zu thun pflegen / groß thun. Zum Zweck ! Ich wil die langwierige Kranckheit / und das gute Ubel loben / in dem ichs werde vorstellen / als eine verborgene Wohlthat Gottes / darunter das Lob der Seel. Frau Rectorin nicht so wohl verborgen / als denen Verständigen offenbahr seyn wird. Ich nenne sie eine Wohlthat / weil uns Gott dadurch suchet wohl zu thun / und weil uns auch dadurch wahrhafftig wohl geschicht. Verborgen aber nenn ich Sie / weil Sie der gröste Theil der Menschen vor ein offenbahres Ubel hält / da Sie doch in der Wahrheit rechte gut / wiewohl nicht allen Menschen gnug bekant ist. Könnte wohl uns Menschen auff dieser Welt was besseres wiederfahren / als wenn uns GOTT eine solche Panaceam oder Lapidem Philosophorum gebe / darnach Ihrer so viel vergeblich rennen und lauffen / welche die Krafft hätte / uns von dem bösen zu befreyen / und hergegen mit dem guten zu erfreuen. Ich weiß gewiß / wenn einer oder der andere rechte Gewißheit von solcher Panaceâ hätte / er solte wohl auff allen vieren viel hundert Meilen kriechen sie zu erlangen. Eine langwierige Kranckheit ist dergleichen Panacea, so auch die aller Erfahrensten und besten Medici, gleich wie den Lapidem Philosophorum, wohl durch allerhand Mittel zu erheben suchen / aber selten so glücklich werden / daß Sie / was Sie suchen / erfinden. Denn die Wohlthat ist zu verborgen. Wenn gesunde Tage so beschwerlich sindt / daß starke Weine darzu erfordert werden sie zu ertragen / so kan eine langwierige

rige

rige Kranckheit auch von den allerschwächesten Weinen ertragen
 werden. Wenn bey gesunden Tagen die Sünde nicht verrin-
 gert / sondern alle Augenblick vergrößert / und also auch die
 Straffe der Sünden immer vermehret wird / so hat eine langwie-
 rige Kranckheit diese verborgene Krafft bey sich / daß sie beyden
 wiederstehet. Der alte Adam ist ein rechtes Unkraut / daß der
 Teuffel hat in Gottes Geschöpf und Ackerwerck gesetzt / und das
 wächst nirgends häufiger und besser / als in den besten und bestalresten
 Feldern; Auf dürren Wegen / die immer zu mit Füßen getreten
 werden / findet mans nicht. Er ist wie je länger / je lieber / der sträckt sich
 um breitet sich nach Gestalt der Sache / an die er sich / so zusagē / anhalt:
 also steck der alte Adam in einem gesunden Menschen / so ist er auch
 mit gesund / und stehet in voller Blüthe / da er hergegen in einem
 francken Menschen Saft und Krafft verleuret / und je länger je
 mehr abnimmt / gleich wie auch das Unkraut / so bald ihm die gute
 Erde und Feuchtigkeit entzogen wird. Der alte sündliche Mensch
 hat gar eine genaue Verwandtschaft mit unserm Fleisch und Blut.
 Ich dürffte fast sagen / sie seyn wie wilde Feigen-Bäume Männ-
 liches und Weibliches Geschlechts / welche die Art an sich haben /
 daß / so lange der eine wächst / blühet und Frucht bringet / so lan-
 ge thut der andere auch: so bald aber der eine verdorret / so verdor-
 ret der andere auch. Also stehet auch umb den alten Menschen
 und unser Sündliches Fleisch und Blut / welche / nach der gemei-
 nen Meynung von einem Feigen-Baum im Paradies den Ubr-
 sprung haben. Drumb haben sie beyde bey frischen und gesunden
 Tagen so hefftige Kräfte / die hergegen bey ungesunden Tagen
 verlohren gehen / da der neue und geistliche Mensch je mehr und
 mehr zunimmt / wie der H. Paulus solches wohl gewußt / und da-
 durch zuverstehen gegeben / wenn Er geschrieben: Wenn ich
 schwach bin / so bin stark. (2. Cor. XII, 10.) Gleichwie
 eine weidene Rurhe / wenn die zur Weite gemacht wird / wird sie auch
 je schwächer je stärker. Mich dünckt / wenn ich einen rechten
 gesunden Menschen ansehe / ich sehe einen grünen und frischen
 Dornbusch an / der zwar unter sich / über sich / vor sich und hin-
 ter sich wächst / aber er bringet Früchte / die nicht viel nütze sind.

Abdankung.

Wo regieret Wollust / Hurerey / Dieberey / Mord / Böllerey und dergleichen Früchtigen mehr / bey Gesunden / oder bey Krancken? Die Früchte / so Paulus erzehlet (Gal. V, 18. 19. 20.) kommen sie vom gesunden oder vom krancken Fleische her? Bey den Jüden ist der Gebrauch / daß die Patienten bey gefährlichen Kranckheiten ihre Namen verändern. Daß ist gewiß / das krancke Leuthe / wenn sie wieder gesund werden / ihre ganze Natur verändern / nach dem zwar übelgerumbten / aber nichts destoweniger recht wahren Sprichwort: **Da der Krancke genas / ärger er nie was:** Wie Pharao / der so lange geschmeidig war / so lang die Plage vorhanden war; so bald sich aber die Veränderung angab / wurde er nur verhärteter und ärger. Drumb ist Gottes Güte so groß gegen diejenigen / Die er mit langwieriger Kranckheit belegen. Ein erfahrner und wohlmeinender Gärtner / wenn er süsse Mandelkern von einem bittern Baum haben will / so gebraucht er sich dieser Kunst: Er durchbohret die Wurzel / und ziehet ein sichten Reißlein dadurch / und auff solche Masse soll der sonst bittere Baum süsse Früchte bringen. Solcher Gestalt machts Gott auch / wenn Er siehet / daß wir nichts / als bittere Sünden und strenge Straff- Früchte bringen / so greiffet Er uns an der Wurzel des Lebens an / und läset unsere Glieder eine Kranckheit nach der andern durchziehen / die haben denn die Krafft an sich / daß sie den alten bitter- und sauer- Teig ausfegen / und uns zu einen neuen und süssen Teig machen / daraus die aller- süssesten candirten Mandel- Früchte edler Tugenden entspringen. Denn wenn wir sonsten bey gesunden Tagen durch den Wein der Wollust so truncken und taumelnd worden / daß wir auff gleichen und beständigen Füßen unsers zeitlichen und ewigen Glückes nicht stehen können / sondern fallen immer aus einer Sünde / und aus einem Unglück in das andere; So sind wir hergegen bey langwieriger Kranckheit vor solche Gefahr gesichert. Denn gesetzt / daß wie vor der Kranckheit gesündigtet hätten / so gebrauchet sich doch Gott der Kranckheit / gleich wie die vernünfftigen Heyden bey ihren nachwilligen Soldaten des Aderlassens: Hatte sich einer versündigtet / so wurde Ihm theils zur Straffe / theils zur

zur

Abdankung.

zur Arken eine Ader geöffnet. Also schickt uns Gott auch langwierige Krankheit zu / theils uns dadurch hier zeitlich unsers sündlichen Zustandes zu erinnern / theils auch uns zur gesunden Vernunft und besseren Verstande zu bringen / und uns in der streitenden Kirche zum zeitlichen und ewigen Leben desto geschickter zu machen. Gewislich wenn Fleisch und Blut seiner Gewohnheit nach bey gesunden Tagen immer nach Unglück / wie der Fisch nach dem schädlichen Angel / oder der Vogel nach der Axt / und der Hund nach dem Schatten schnappet / so hats bey langwieriger Krankheit diesen so falschen Appetit verlohren. Da schmückt keine sündliche Wollust mehr / die doch sonst bey gesunden Tagen so süsse und angenehme war. Kömmt endlich die Welt aufgezogen mit Fleisches Lust / Augen-Lust und hoffärtigem Leben / O wie pflegt da ein gesunder Mensch sich so fertig / so freudig und fröhlich darzu zubeqvemen / nicht anders als eine Lamprete gegen den Malvasier / der doch ihr Todt ist / als die tollere Säue der Bergesener gegen das kühle Wasser / darinnen sie doch kimbkähmen / als ein wollüstiger Elephant gegen die Music / durch die er doch gefangen wird / oder als ein nährischer Aff gegen eines Menschen Schuh oder Stieffel / die ihn doch umb die Freyheit bringen. Dieses alles ist bey einem Kranken nicht zu besorgen. Was fragt der nach Fleisches Lust / da Er wegen des Fleisches gezüchtigt wird ? Nach Augen-Lust / die ihn in solche Noth gebracht ? Nach hoffärtigen Leben / daß bald zum Staub und Aschen werden soll ? Drum findet auch der Teufel / der höllische Löwe / nicht so viel Macht an ihm / als an einem Gesunden. Denn er ist ein hocheingebildeter Gast / und pfleget sich nicht gerne an dem zu machen / an dem er sich nicht getrauet zum Ritter zu werden. Er hat Alexandri M. Sinn: Wie der nur mit seines gleichen kämpffen wolte ; Also macht sich auch der Teufel an die eingebildeten Starcken und Gesunden / an Noa / wenn er bey dem Wein lustig ist / an David / wenn er sein wohl und sanfft geruhet hat / an Absolon / wenn er in gesunden Tagen toll und voll ist. O zu wie viel Sünden / und also auch / zu wie viel Straffen würden wir nicht gebracht werden / wenn wir nur immer
krank

Abhandlung.

krank wären! Wäre Cain krank gewesen / er hätte seinen Bruder nicht erschlagen. Wie viel bösem würden wir entgehen / und wie viel gutes würden wir hergegen thun und besitzen / wenn wir an statt gesunder Tage eine langwierige Krankheit an unserem Leibe hätten! Die Gesundheit hat selten andere Früchte / als Sodomitische oder Adams-Aepffel / die zwar aussen schön / aber von innen entweder Asch oder Adams sündliche Biß haben. Denn es heisset in Wahrheit mit den Wercken der Gesundheit: Und gleissen schön von aussen; Aber ihr innwendiges ist Hergleid. Denn gleichwie gesunde Leute meistens franks Seelen haben / also pflegen in Gegentheil Krancke wol die allergesundesten Seelen zu besitzen. Dionysius der grosse Tyrann in Sicilien / nach dem er sonst keine Tugenden an sich hatte / wolte doch das Ansehen haben / als sey er mit Tugenden begabet / dannenhero legte er seinen 3. Töchtern die Namen der schönsten Tugenden bey / damit er sich rühmen konte / Er hätte mit Tugenden regieret. Die langwierige Krankheit ist weit eine glückseligere Mutter / die gebüret alle Haupt- und andere Tugenden / und darff sich nicht mit Betrug schmücken. Sie ist eine Mutter des Glaubens / und in dem Glauben der Tugend / und in der Tugend der Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit bringet sie Mäßigkeit / in der Mäßigkeit Gedult / in der Gedult Gottseligkeit / in der Gottseligkeit Brüderliche und Schwesterliche Liebe / in dieser gemeine Liebe (2. Pet. I. 5. seq.) Wenn so endlich ein Gesunder Fruchtbar ist / so hat er etwa eine oder die andere Tugend / die er mehr mißbraucht / als gebühlich brauchet: Aber ein Krancker ist wie ein Potentat / dem alle Tugenden müssen zu Hoffe ziehen / es mögen seyn Geistliche / Weltliche oder Häußliche. Der verlorne Sohn hatte sich niemahls mehrer Tugenden zu rühmen / als da er anfieng aus Hunger krank und schwach zu werden. Dannenhero ist auch nichts höhers und wichtiger vor Gott und der verständigen Welt / als krancke Leute. Lazarus der stets krank war / kömpt in Abrahams Schoß / da hingegen der Reiche / der immer zu gesund war / in die Hölle hinunter gestossen wurde. Der Vater hat das kran-

ck

Abhandlung.

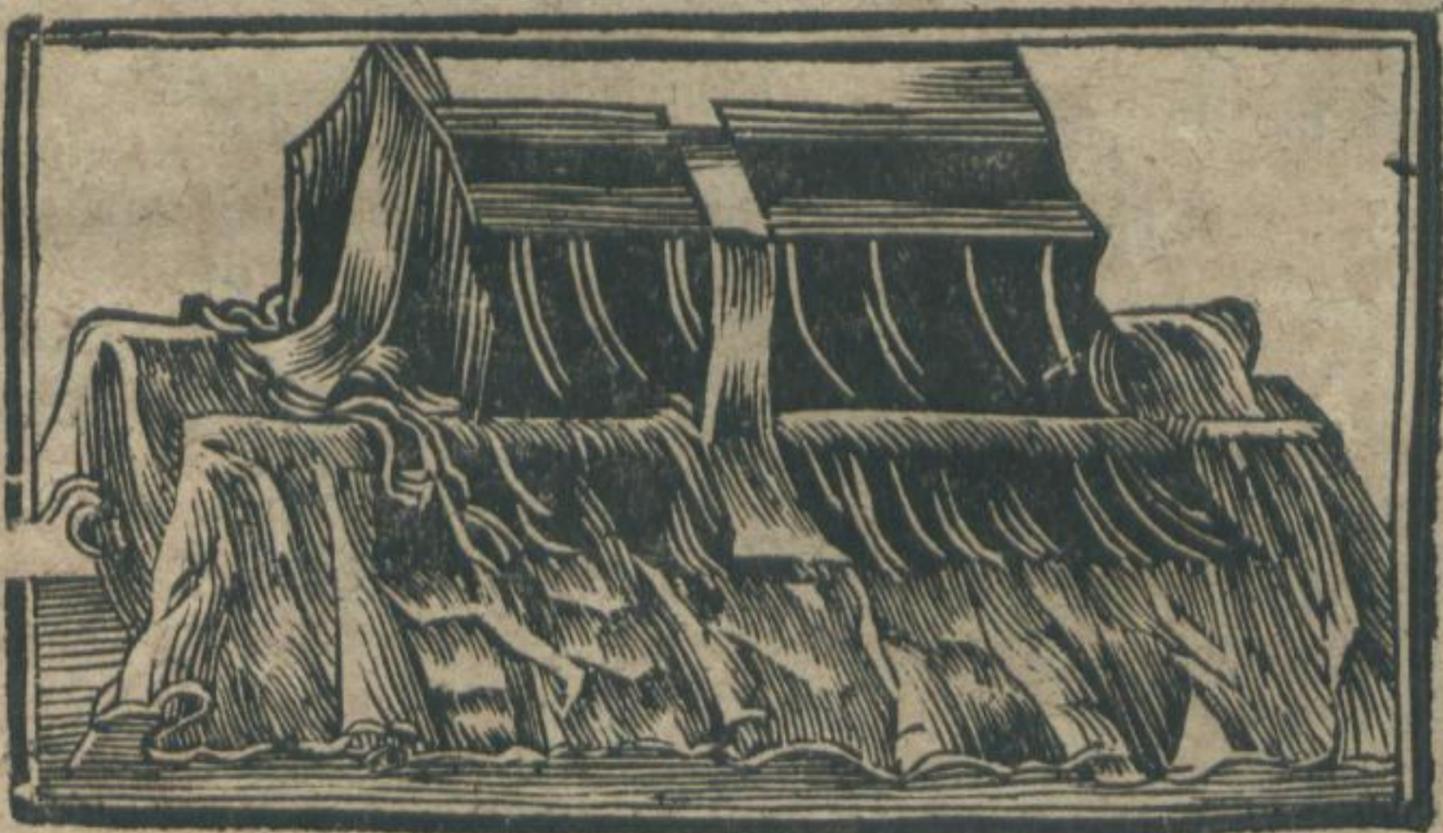
Das Kind am liebsten / daß wartet er am besten / daß speiset er am niedlichsten / davor forget er am meisten. Ein rechtschaffener Ehemann fühlet die reine Affection und Liebe gegen sein treues Eheweib niemahls heftiger / niemahls liebt er sie mit grösserer Empfindlichkeit / als wenn sie krank ist. Wer wolte so närrisch seyn / daß er mit einem Prügel oder Stein nach einem durren Baum würffe Früchte darvon zu sammeln: Also wenn gleich die Welt sonst noch so arg ist mit Haß / Zorn / Zanck / Meid ic. so pfleget sie doch die Kranken meistens darmit zu verschonen. Sie selbst / die Kranken / sind mitten unter ihrer grösten Unruhe in der süßesten Vergnügung und Ruhe in Gott / gleich wie ein weiser Mann im Schiff / solt es auch an gefährlichsten hergehen / wie ein Eysvogel in seinem Nest / und wie ein Ruchlein in Ey / daß nicht eher kan vollkommen werden / daß Ey gehe denn drauff. Es gehet mir wie einem Mahler / der eine ganze Welt auff ein kleines Papier abconterfeyen soll. Denn ich muß die besten und stärckesten Gründe entweder gar aussen lassen oder so gar verstecken / daß sie nicht jederman wird sehen können. Doch bin ich versichert / Sie sambt und sonders / Hochgeehrte Zuhörer / werden zur gnüge merken / zu was Ende diese Rede angesehen sey. Ich würde Ihnen noch viel verdrüßlicher seyn / als ich bisher gewesen / wenn ich Sie tekt erst erinnern wolte / daß diese verborgene Wolthat Gottes in Höchsten Grad an der Sel. Frau Rectorin angetroffen gewesen. Je langwieriger Ihre Krankheit war / te häufiger war auch alle das gute davon dem bißanhero ist geredet worden. Und dannenhero ist hier leichtlich der Schluß zu machen / mit was vor Betrübniß der Hochbetrübt Herr Wittber / mein sonderlicher Patron / einen so grossen Verlust betraure und betraure. Ich habe auch nicht Seiner / sondern unsers wegen erinnern wollen / was vor ein Schak an der Seel. Frau Rectorin verlohren worden. Jedoch ich sehe / daß ich auch hierinnen irre. Denn warum wären sie sonst so häufig allhier zu gegen? Warum hätten sie
G sich

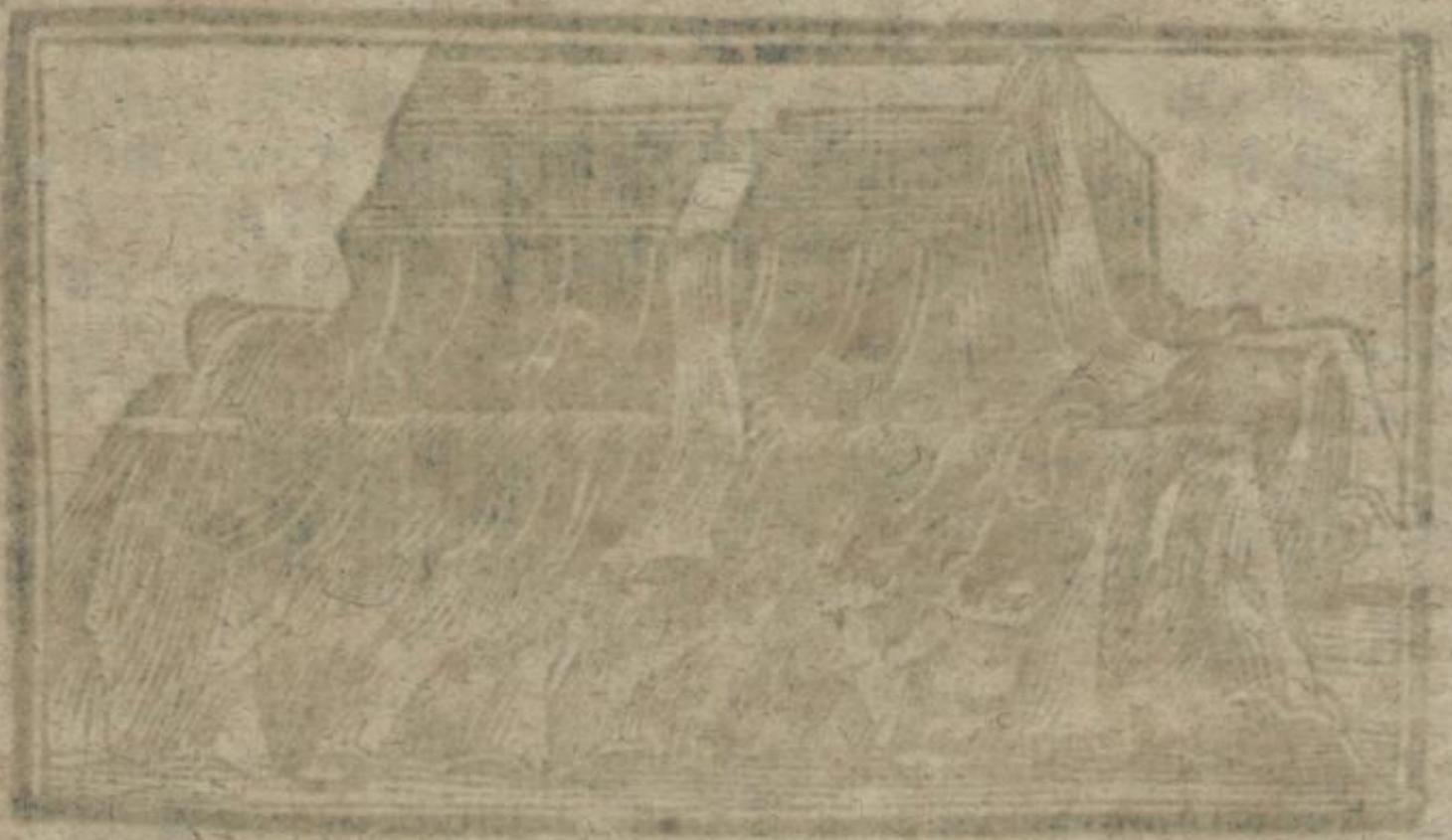
Abdankung.

sich in diesen traurigen Habite geworffen / wenn sie nicht die
Seel. Frau Rectorin und den Verlust einer verborgenen Wohl-
that Gottes betrauret. Es ist sonst unter uns ein bekann-
te Sprichwort bekant: Der Rector zu Leipzig stirbet nicht.
Ein einzig Exempel hat es zwar falsch gemacht: Wenn ich
aber auff unsere Seelige Frau Rectorin wolte ziehen / würde
ich gewißlich keinen Fehltrit begehen. Denn wie das Wasser
aus dem ungelöschten Kalck seinen Feind / das Feuer / hervor
bringer. Also hat die langwierige Kranckheit bey Ihr eine
Unsterblichkeit verursacht. Sie lebet / und wird auch allezeit
leben in dem Herken Ihres hinterlassenen Ehe- Herrns / Frau
Schwieger-Mutter und liebsten wohlgerathenen Kinder / wie
auch anderer der liebsten Ihrigen / ja in unser aller Herken.
Darumb halt ich fast vor unnöthig Ihnen schuldigen Danck
vor Ihr Christliches Mitleiden und so volkreiche Gegenwart
zu sagen. Denn wer wolte unter Ihnen allen also gesinnet seyn /
daß Er entweder der Seel. Frau Rectorin zu Ehren / oder die-
sen theuren Manne / dem gegenwärtigen Herrn Witwer / zum
freundlichen Willen / nicht viel ein grösseres / als das gegenwär-
tige thun wolte / nicht so wohl einen neuen Danck darvor zu
erwarten / als Ihm vor Seine hohe Meriten Danck zu haben?
Drumb will ich diesen Danck Ihnen nicht mit einem schlechten
Wort zumessen / sondern Ihn vielmehr an Seinen Thaten und
köstlichen Lehren zu suchen andeuten. Denn ich bin versichert /
daß Er anieho mit mir / und auch sonst ohne mich von Her-
ken wünsche / auch daß bey Gott erbitte / daß Sie sampt und
sonders Gott der Allerhöchste vor so traurigen Zufällen gnädi-
gklich behüten wolle / oder / wenn ihrer so nach Gottes Rath er-
folgen solten / daß Sie die verborgene Wohlthat Gottes daraus
herrlich und reichlich erkennen / und also Gottes Werke nicht
von aussen / sondern von innen / auch aus einem ver-
meinten Ubel ein gewisses Heyl erlösen
mögen.

1 (0) : 30







L 3 AU 1504

Hist. Suer 221^c

